

PARADESCHILD, RINGKNAUFSCHWERT UND LANZEN AUS EINEM RÖMERZEITLICHEN WAGENGRAB IN BUDAÖRS

Die Waffengräber der lokalen Elite in Pannonien

ZSOLT MRÁV*

In dem vor kurzem freigelegten Gräberfeld der spätlatènezeitlich-römischen Siedlung von Budaörs wurden in einem römerzeitlichen Wagengrab (126) aus dem mittleren Drittel des 2. Jahrhunderts n. Chr. außer dem zweirädrigen Reisewagen und drei eingeschrirten Pferden auch Waffen gefunden. Der Paradeschild mit Lunabüste, das Ringknaufschwert mit langer Klinge und die beiden Lanzen können das Eigentum eines eraviskischen ehemaligen Auxiliarreitersoldaten gewesen sein. Der Soldat stammte aus einer vornehmen einheimischen Familie, die bereits ein gewisses Vermögen erworben hatte, aber noch nicht das römische Bürgerrecht besaß. Die Studie beschäftigt sich neben der Mitteilung und Auswertung der Waffenbeigaben des Grabes auch mit den Waffengräbern der Auxiliarsoldaten und der pannonischen Stammeselite.

Das Wagengrab 126 von Budaörs und seine Waffenbeigaben

2002–2003 hat Katalin Ottományi am Fundort Budaörs-Kamaraerdei dűlő (Kom. Pest)¹ ein auch nach der römischen Besetzung weiter bestehendes Eraviskerdorf und dessen römerzeitliches Gräberfeld freigelegt (Abb. 1).² Im Gräberfeld wurden nebeneinander drei Gruben mit Wagen gefunden (Grab 124, 125, 126, etwas weiter entfernt noch ein Wagengrab, Grab 162) und in ihrer Nähe ein Pferdegrab mit zwei Pferden und einem Hund darin (Grab 117).

Die frühesten Wagengräber tauchten ohne direkte Vorgänger in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. in Pannonien auf. Zu dieser frühen Gruppe sind auch die Budaörser Wagen-

bestattungen zu zählen, die einigen aufeinander folgenden Generationen einer dort lebenden, vermögenden, aber – nach den Grabbeigaben und der einfacheren Wagenverzierung zu urteilen – nicht überaus reichen romanisierten Eraviskerfamilie zuzuordnen sind.³ Das zeigt die Lage der die Wagen enthaltenden Gruben nahe beieinander, ihre Auffindung in einer Gruppe. Typisch für die Budaörser Wagengräber ist, dass außer den Wagen und den Pferden keine anderen Beigaben in die Gräber gelegt wurden. Eine Ausnahme bildet das späteste Grab der Gruppe, Grab 126, das außer einem zweirädrigen Wagen und den eingeschrirten Pferden Waffen enthielt: zwei Lanzen, ein Schwert und die Metallbestandteile eines Paradeschildes (eiserne Schildfessel, bronzener Schildbuckel) (Abb. 3). Auf dem

* Zsolt Mráv. Magyar Nemzeti Múzeum, H-1370 Budapest, Pf. 364.

Ich danke Frau Katalin Ottományi, dass ich an der Ausgrabung teilnehmen durfte und sie mir die Waffenbeigaben des von ihr freigelegten Grabes 126 zur Veröffentlichung überlassen hat. Des Weiteren danke ich László Borhy, András Márton, Levente Nagy und Endre Tóth, dass sie das Manuskript gelesen und mit ihren Ratschlägen geholfen haben. Die Funde wurden von Balázs Lencz (Schwert und Schildfessel),

Katalin Lukács (Schildbuckel) und Judit Dombóvári (Lanzenspitze) restauriert, denen ich auch auf diesem Wege für ihre Arbeit danke.

¹ MRT 7 Fo. 5/2. Zu dem seit spätkeltischer Zeit bestehenden Dorf s. vorerst: GABLER 2005, 133–175; OTTOMÁNYI 2005a, 361–368; OTTOMÁNYI 2005b, 67–75.

² Zum Gräberfeld s. vorerst: OTTOMÁNYI 2005a, 368–369; MRÁV–OTTOMÁNYI 2005, 177–182.

³ MRÁV 2005a, 21–52; MRÁV 2005b, 56–60.

Boden der rechteckigen, $2,95 \times 1,43$ m großen Grube 126 mit abgerundeten Ecken hatte man – wie bei der Grube 3 mit Wagen des Fundes von Káloz⁴ – drei bei der Bestattungszeremonie getötete Pferde auf engem Raum mit großer Sorgfalt untergebracht. In der Brust des am O-Ende der Grube liegenden Pferdes I fand sich die eine Lanzenspitze (Kat. 4), die man beim Töten der

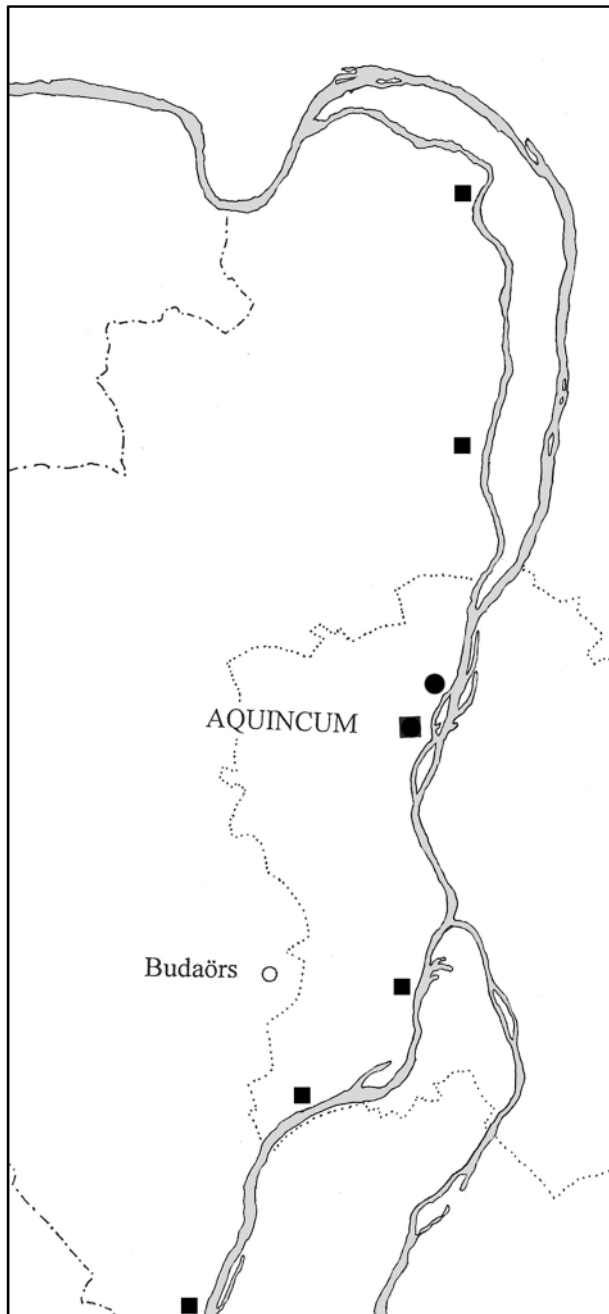


Abb. 1. Lage des römischen *vicus* und Gräberfeldes von Budaörs

1. kép. A budaörsi római kori *vicus* és temető fekvése

Pferde benutzt haben wird. Den Schild hatte man waagrecht, mit dem Buckel nach oben auf die drei Pferdeleichen auf dem Boden der Grube gelegt (Abb. 2). Gleichzeitig mit ihm kam auch das Schwert (Kat. 2) in die Grube, das auf der Schneide liegend längs, unmittelbar neben der N-Wand der Grube neben dem Schild gefunden wurde. Die andere Lanze (Kat. 3) lag auf dem Rücken von Pferd III, parallel mit den Längswänden der Grube. Auf den Schild, die Lanze und teilweise das Schwert wurden waagrecht die beiden abgenommenen Räder des Wagens gelegt und auf diese mit dem Boden nach oben auch der zweirädrige Wagen gestürzt.

Im Wagengrab 126 wurden also die folgenden Waffen gefunden (Abkürzungen: H = Höhe, L = Länge, B = Breite, D = Dicke, Dm = Durchmesser, M = Maßstab):

1. Bronzener Paradeschildbuckel (Abb. 4–6) und die dazugehörige eiserne Schildfessel (Abb. 7)

Maße: Dm des Schildbuckels: 23–23,8 cm; an der Nasenspitze der Büste gemessene H: 9,4 cm; Blech-D: 1,5–2 mm.

Beschreibung: Der runde Schildbuckel war am Schild mit drei Keulenkopfnägeln befestigt, die sich nahe am Rand in gleicher Entfernung befanden. Je ein Nagel saß symmetrisch links und rechts des Kopfes und einer unter dem Hals der Büste. Die Nagelköpfe waren nicht hohl, der Kern aus unbekanntem Material (Blei?, Eisen?) war von Bronzeblech umhüllt. Der obere Bronzeblechmantel des unteren Nagels fehlt. Die gesamte Oberfläche des Schildbuckels bedeckte ursprünglich Verzinnung.

In der Mitte der kreisrunden Bronzescheibe wölbt sich ein sehr hohes Relief vor, eine En-face-Frauenbüste. Die Mondsichel über der Stirn, der wehende Mantel hinter der Gestalt und die stilisierte Fackel machen die Identifizierung der dargestellten Göttinnenfigur als Luna eindeutig.⁵ (Der silbernen glänzende Weißmetallüberzug des Schildbuckels passt gut zur Farbe des Mondes, die in antiken Quellen häufig als silbernen beschrieben wurde [*argentea*: Ovid., *Heroides*

⁴ MAROSI 1935, 213; PALÁGYI-NAGY 2002, 14.

⁵ AUST 1894–1897, 2156–2158; GURY 1994, 706–715. Auf Grund des engen Zusammenhangs von Luna und Diana (LUNAI 1979, 116–139; GURY 1994, 711) hatte ich die Göttinnenfigur des Budaörscher Schildbuckels vor der Restaurierung noch als Diana identifiziert (MRÁV 2004, 7). Allerdings unterscheiden sich die Ikonografien von Diana und Luna; die Mondsichel auf der Stirn, der wehende Mantel und die Fackel sind nur für die Darstellungen der Luna typisch (AUST 1894–1897, 2157–2158).



Abb. 2. Budaörs, Wagengrab 126 mit den Waffenbeigaben. 1: Paradeschildbuckel und Schildfessel (Kat. 1);
2: Ringknaufschwert (Kat. 2); 3: Lanzenspitze (Kat. 3)

2. kép. A budaörsi 126. kocsisír a fegyvermellékletekkel.

1. díszpajzs-dudor és pajzsfogó (kat. 1); 2. markolatgyűrűs kard (kat. 2); 3. lándzsacsúcs (kat. 3)



Abb. 3. Budaörs, Wagengrab 126. Waffenbeigaben. 1: Paradeschildbuckel und Schildfessel (Kat. 1);
2: Ringknaufschwert (Kat. 2); 3–4: Lanzenspitzen (Kat. 3–4). M = 1 : 5

3. kép. A budaörsi 126. kocsisir fegyvermellékletei. 1: díszpajzs-dudor és pajzsfogó (kat. 1); 2: markolatgyűrűs kard (kat. 2.);
3–4: lándzsacsúcsok (kat. 3–4). M = 1 : 5

XVIII, 71].⁶⁾ Die in der Mitte geteilten, an beiden Seiten des Kopfes stufenförmig und gleichmäßig verteilten, auch die Ohren bedeckenden geschwungenen Haarlocken ähneln der Haartracht der Ceres auf dem Bonner Medaillon.⁷ Lunas fülliges Gesicht ist rund, ihre schmal geschnittenen, tief liegenden Augen sind geöffnet. Die Augen-

brauen sind mit einer feinen, dünnen Linie angegeben. Die sich kräftig vorwölbenden Lippen sind unnatürlich klein, der schmale Mund ist leicht geöffnet. Das runde Kinn springt für ein

⁶ LUNAIS 1979, 340.

⁷ GARBSCH-KOHLERT 1978, 84, Kat. Nr. R8, Taf. 42.3.

Frauengesicht zu stark vor. Entsprechend dem Dekorationsprinzip der Paradepanzer war es ein allgemeines Charakteristikum auch der Paradeschildbuckel, dass man bestrebt war, den Hintergrund im Zeichen des *Horror vacui* mit reliefartigen figuralen und ornamental Ziermotiven vollkommen auszufüllen.⁸ Die Budaörser Lunabüste umgibt ein – für die kaiserzeitliche Ikonografie der Göttin besonders charakteristischer – wehender Mantel mit reichen Falten. Luna bemüht sich auf ihren Ganzfigurdarstellungen den hinter ihrem Rücken vom Wind wie ein Segel aufgeblasenen, gespannten Mantel über die Arme gelegt festzuhalten, während die beiden Mantelenden auf beiden Seiten frei nach außen und leicht nach oben flattern (ikonografischer Typ *velificans*⁹) (Abb. 8).¹⁰ Den Mantel in eben dieser ikonografischen Formulierung darzustellen, hatte man auch auf dem Budaörser Schildbuckel versucht, hier aber führt der flatternde Mantel ein Eigenleben, die ausschwingende Draperie ist ohne die Darstellung der haltenden Arme der Göttin – aber diese dennoch ahnen lassend – unnatürlich hinter die Schultern der Büste geraten. Die Kontur des Attributes der Göttin, der Mondsichel auf ihrer Stirn, wurde durch eine dünne Linie betont, die außen von schrägen Parallellinien und innen von eingeschlagenen Halbkreisbögen begleitet wird. In der Mitte der Mondsichel ist ein Kreuz (Stern) zu sehen. Der längliche Gegenstand vor der rechten Schulter der Büste ist wahrscheinlich nicht als Peitsche, sondern als stilisierte Fackel zu identifizieren, mit verschiedentlich schrägen Einkerbungen auf dem Schaft. Die Fackel ist ebenfalls ein Attribut der Göttin.¹¹ Die Innenseite des Schildbuckelrandes und die Kontur der Lunabüste tragen ein Reihemuster aus dicht nebeneinander mit demselben Werkzeug eingeschlagenen hufeisen- (halbkreis-)förmigen Motiven. Vorerst ist der Schildbuckel keiner Werkstätte zuzuschreiben,¹² da es unter den bekannten Paraderüstungen keine Parallele gibt, weder für die Komposition noch die Charakteristiken des Gesichts (rundes Gesicht, unnatürlich kleine Augen und Lippen).

Eine eiserne Schildfessel zusammen mit einem Paradeschildbuckel konnte in situ erstmals in Budaörs beobachtet werden, hinter dem Schildbuckel, an dessen waagerechter Mittellinie orientiert (Abb. 4). Die beiden Enden der 49,5 cm langen und 1,3–1,5 cm breiten schmiedeeisernen Schildfessel mit Halbkreisquerschnitt sind abgerundet (Abb. 7). 9,5 cm von ihrem linken Ende entfernt fixierte ein Rundkopfniet die Fessel am Schild. Auf Grund der flachen Rückseite der

Schildfessel und der Entfernung zum Nietkopf kann der Schild ursprünglich 0,5–0,8 cm dick gewesen sein. Auf der anderen Seite der Schildfessel findet sich keine Spur von einem Niet. Die Form des Schildes kann oval gewesen sein und er hatte keine Schildrandbeschläge. (Solange die Budaörser Schildfessel die einzige ist, die in situ gefunden wurde, kann nicht mit letzter Sicherheit behauptet werden, dass jeder Paradeschild eine solche oder ähnliche Fessel hatte. Der Schildbuckel könnte nämlich später

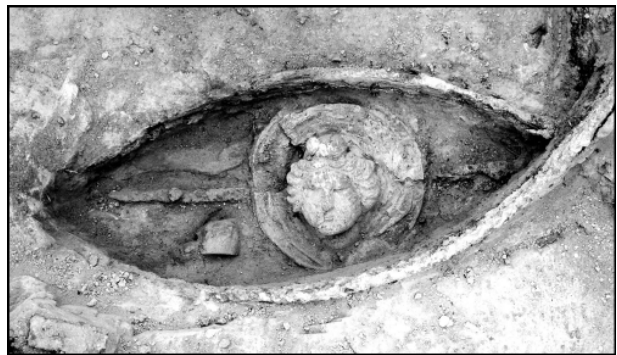


Abb. 4. Budaörs, Wagengrab 126. Paradeschildbuckel und Schildfessel in Fundposition (Foto: Zs. Mráv)

4. kép. Budaörs, 126. kocsisír. A díszpajzs-dudor és a pajzs-fogó feltárás közben (Fotó: Mráv Zs.)

auch auf einem anderen Schild befestigt worden sein.) Auf Grund der Budaörser Schildfessel müssen wir die Medaillons sicher als Buckel von Schilden verstehen, die nicht mittels Schlaufenriemen am Unterarm befestigt wurden (und wie jene nicht nur Zierfunktion hatten), sondern ähnlich den im Kampf verwendeten Schilden mit Hilfe einer Fessel in der Mitte gehalten wurden.¹³

Auswertung: Die mit Götterbüsten verzierten kleineren Medaillons mit allgemein 20–25 cm Durchmesser werden seit langem schon als Buckel von Schilden interpretiert, die zur anlässlich von Reiterturnieren (*hippika gymnasia*) getragenen Paraderüstung gehörten.¹⁴ Nach Flavius

⁸ KLUMBACH 1971, 287.

⁹ Zum ikonografischen Typ *velificans* s. CASTRIOTA 1995, 66–68.

¹⁰ GURY 1994, 709, s. bes. 527, Nr. 34.

¹¹ GURY 1994, 706, 708.

¹² Zu den Werkstattfragen der Paraderüstung römischer Soldaten s. GARBSCH-KOHLERT 1978, 17–18; BORHY 1990, 302, Anm. 16; BORHY 1994, 148–152.

¹³ Siehe zu diesem Problem: JUNKELMANN 1996, 78.

¹⁴ PETRIKOVITS 1952, 126–127; KLUMBACH 1977, 203; GARBSCH-KOHLERT 1978, 12; JUNKELMANN 1996, 77–78; BORN-JUNKELMANN 1997, 76–79, bes. 78. Die Verbindung der Paradeschildbuckel mit der Reiterei zeigt auch der Schildbuckel von Blerick, der 1872 zusammen mit Pferdegeschirren gefunden wurde: GARBSCH-KOHLERT 1978, 84 R9.



Abb. 5. Budaörs, Wagengrab 126. Der Paradeschildbuckel mit Lunabüste (Kat. 1) (Foto: J. Gajzágó)
 5. kép. Budaörs, 126. kocsisír. A Luna büsztjével díszített díszpajzs-dudor (kat. 1) (Fotó: Gajzágó J.)

Arrianus unterschieden sich diese Paradeschilde von den im Kampf verwendeten Schilden, weil sie kleiner, leichter und reicher mit Malerei verziert waren (Arr. Τέχνη τακτική 34,5¹⁵). (Der ursprünglich 0,5–0,8 cm dicke Budaörser Schild war tatsächlich dünner als der ovale Schild von Dura-Europos mit etwa 1 cm Dicke.¹⁶) Die Verwendung von Paradeschildbuckeln im Heer beweisen die punzierten Inschriften 7 (*centuria*) *Theodo(ri)* entweder *-sii* oder *-ti*)¹⁷ auf einem in Täbris (Iran) gefundenen Schildbuckel und

Maximi, Iustini auf einem Miltenberger Schildbuckel.¹⁸ Der Täbriser Schildbuckel mit Minervabüste beweist zugleich auch, dass die Paradeschilde – wie die Paraderüstung¹⁹ – nicht nur bei der Auxiliarreiterei, sondern auch bei den *equites legionis* eingeführt waren. Die Schildbuckel werden mit dem Heer durch die häufigen Funde in den Auxiliarkastellen (Saalburg,²⁰ Buch,²¹ Weißenburg²²) verbunden, des Weiteren durch die dargestellten Götterfiguren und triumphalen Symbole (Feldzeichen, Kranz, Adler). Deshalb

¹⁵ Zur deutschen Übersetzung (Kunst der Taktik) und Interpretation des Werkes von Fl. Arrianus s. KIECHLE 1965, 87–129; JUNKELMANN 1996, 88–92.

¹⁶ JUNKELMANN 1996, 77.

¹⁷ KLUMBACH 1971, 284–125; GARBSCH-KOHLERT 1978, 84, Nr. R7, Taf. 42.2.

¹⁸ KLUMBACH 1960a, 127. Siehe dasselbe im Falle der übrigen Bestandteile der Paraderüstungen: BORHY 1991, 38–39; BORHY 1994, 148.

¹⁹ Siehe noch: CIL VIII 2532 = ILS 2487.

²⁰ GARBSCH-KOHLERT 1978, 84–85, Nr. R12.

²¹ GARBSCH-KOHLERT 1978, 85, Nr. R13.

²² GARBSCH-KOHLERT 1978, 85, Nr. R14.



Abb. 6. Budaörs, Wagengrab 126. Der Schildbuckel im Halbprofil und von der Seite
6. kép. Budaörs, 126. kocsisir. A pajzsduóor félprofilból és oldalról

kann auch der Budaörser Schildbuckel nicht anders als ein Bestandteil der Paraderüstung eines römischen Reitersoldaten bewertet werden. Vom zahlenmäßigen Anteil her bilden die bisher bekannt gewordenen annähernd zwanzig Paradeschildbuckel die kleinste Gegenstandsgruppe der römischen Paraderüstungen.²³ Diese geringe Zahl lässt sich vielleicht damit erklären, dass die Paradeschildbuckel nicht unbedingt zum Standardrepertoire militärischer Paraderüstungen gehörten.²⁴

Ein Teil der Aufschriften von Paradewaffen und Panzern nannte im Allgemeinen Reitereinheiten (*ala*, *cohors equitata* und im Falle von *equites legionis* die Legion) oder Untereinheiten (*turma*, *centuria*), Hinweise darauf, dass der betreffende Ausrüstungsgegenstand kein Eigentum des Soldaten, sondern der Einheit war.²⁵ Es ist aber auch eine große Zahl von Fällen bekannt, in denen gewisse Gegenstände der Paraderüstung Einzelpersonen gehörten.²⁶ Das Eigentumsrecht der Soldaten wird in diesen Fällen nicht nur durch den oft im Genitiv stehenden Personennamen auf der Paraderüstung bewiesen, sondern auch durch Gegenstände der Paraderüs-

tungen aus Zivilsiedlungen und Gräbern im Hinterland. Dazu gehören auch Paradewaffenfunde, die einstige Soldaten als *ex voto* in Heiligtümern hinterlegt hatten.²⁷ Es können auch viele Beispiele dafür gebracht werden, dass Paradeschilde in den Privatbesitz einstiger Reitersoldaten gelangten (die sie gekauft hatten?). Den Schildbuckel von Schwarzenacker (Saarland) z. B. fand man auf dem Gelände einer *villa rustica*, die wahrscheinlich einem im Hinterland angesiedelten Veteranen gehört hat.²⁸ Nicht nur der Budaörser Schildbuckel wurde in einem Grab gefunden, sondern auch das ins 2. Jahrhundert n. Chr. datierte Kölner²⁹ und wahrscheinlich auch das Bonner Ceres-Medaillon.³⁰ All das zeigt, dass – wie die Dienstbewaffnung³¹ – (in gewissen Fällen) auch Gegenstände der Paraderüstung in den Besitz der

²³ KEMKES-SCHUEERBRANDT 1997, 61; GARBSCH 2000, 56.

²⁴ KEMKES-SCHUEERBRANDT 1997, 61.

²⁵ BORHY 1991, 38–39.

²⁶ KLUMBACH 1977, 203; JUNKELMANN 2000, 43–44.

²⁷ BORHY 1991, 39. Den im Dolichenum der *canabae* von Brigetio gefundenen Schildbuckel hatte der Hersteller, ein „syrischer“ Meister, der Gottheit geweiht: KLUMBACH 1977, 203; BORHY 1994, 150–151.

²⁸ KLUMBACH 1960b, 82–91; KEMKES-SCHUEERBRANDT 1997, 56–61; NICOLAY 2002, 53–65.

²⁹ GARBSCH-KOHLERT 1978, 84, Nr. R10.

³⁰ Das Medaillon wurde auf dem Gelände eines Gräberfeldes von Bonna (Bonn) aus dem 2.–3. Jh. n. Chr. gefunden: PRITZWITZ UND GAFFRON 2002, 159.

³¹ MACMULLAN 1966, 23–26; BREEZE 1976, 93–95; NICOLAY 2002, 53–65; MÁRTON 2002, 133–134.

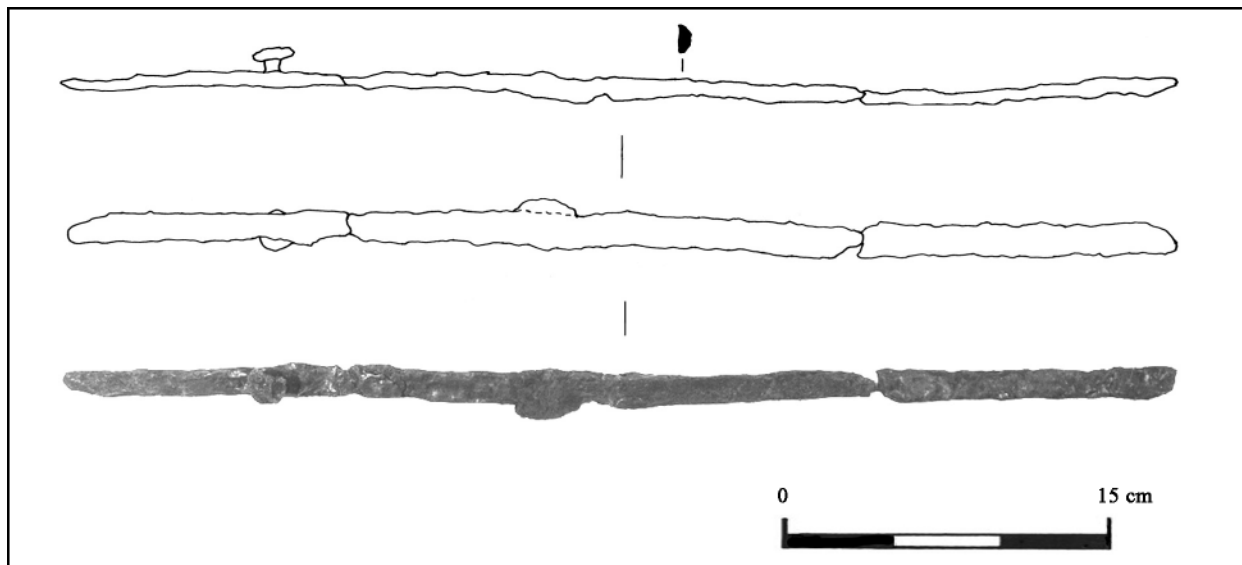


Abb. 7. Budaörs, Wagengrab 126. Die eiserne Schildfessel des Paradeschildes
7. kép. Budaörs, 126. kocsisír. A budaörsi díszpajzs vas pajzsfogója

Soldaten gelangen konnten. Nach einem Todesfall oder dem Abschied aus dem Dienst gingen diese Waffen oftmals nicht automatisch an die

Truppe zurück, sondern der Soldat oder seine Erben behielten sie, zum Teil deshalb, damit sie ihren Bestattungsbräuchen entsprechend irgendwann mit ins Grab des Soldaten gelegt würden.

Der ikonografische Schatz der Paradowaffen ist eines der letzten konservativen Felder der antiken Ikonografie, weil die dargestellten Götterfiguren sich fast ausschließlich auf die olympischen Götter beschränkten.³² Die auf dem Donaureiter-Votivtäfelchen und vor allem auf den Dolichenusblechen so häufigen Astralgötterfiguren des Sol und der Luna kommen auf den Darstellungen der Paraderüstungen extrem selten vor.³³ Sol wurde nur in drei Fällen zum Hauptthema gewählt (das ist weniger als 1% der Hauptthemenzitate), Luna nicht ein einziges Mal.³⁴ Luna als Planetengottheit wurde unter den Göttern der sieben Tage auf dem Paradepanzer von Ripotek (Serbien) dargestellt.³⁵ Die Gestalt der Göttin erscheint am häufigsten mittels der als Nebenmotiv verwendeten Lunulae, in denen man jedoch kein Astralsymbol, sondern ein als Amulett verwendetes Zeichen sehen muss.³⁶ Der Budaörser Schildbuckel ist also der erste bekannte Fall, wo Luna als Zentralgestalt auf Paradowaffen vorkommt. Auf den runden Schildbuckeln finden sich neben den bisher häufig abgebildeten Gestalten auf den Gegenständen



Abb. 8. Luna-Bronzestatuetten, Staatliche Museen Berlin
(nach GURY 1994, 527, Luna 34)

8. kép. Luna bronzszobra, Berlin, Staatliche Museen
(GURY 1994, 527; Luna 34 után)

³² KÜNZL 2004, 402.

³³ KÜNZL 2004, 401.

³⁴ KÜNZL 2004, 401.

³⁵ KÜNZL 2001, 71-74.

³⁶ KÜNZL 2004, 401.

der Paraderüstungen (wie Ganyemed,³⁷ Medusa,³⁸ Minerva,³⁹ Hercules⁴⁰) auch – im Allgemeinen als Nebenfiguren – Göttergestalten (wie die Victoriabüste auf dem Münchener Schildbuckel⁴¹). Wie für den Budaörser Schildbuckel mit Lunabüste wurde bisher auch für das Bonner Medaillon der Ceres⁴² keine Parallele gefunden, und die dargestellte Göttin hat auch keine direkte Beziehung zu den im Heer beliebten Göttergestalten und Themen.⁴³

Fraglich ist, ob man dem eine Bedeutung beimessen darf, dass ein eraviskischer Soldat von seiner Paraderüstung gerade den mit einer Lunabüste gezierten Schild behielt und dass dessen Schildbuckel aus der Grube mit einem Wagen im Budaörser Eraviskergräberfeld zum Vorschein kam. Denn die auf den Mond hinweisende Göttinnengestalt auf dem Schildbuckel kann im Eraviskergebiet und in sepulchralem Kontext auch eine zusätzliche Bedeutung haben, da in Nordostpannonien eine Gruppe früher einheimischer Grabsteine mit sog. Astralsymbolen, darunter am häufigsten einer Mondsichel, verziert wurde.⁴⁴ (Astrale Motive stellt auch eine kürzlich im Bereich des Budaörser Gräberfeldes gefundene Grabstele dar, die für *Veriuga Suadutionis* f. aufgestellt wurde.⁴⁵) Die Deutung dieser geometrischen Zeichen ist aber noch strittig, da nicht auszuschließen ist, dass die Vorbilder der Motive eher im römischen Heer verwendete heraldische Ziermotive waren.⁴⁶ Es lässt sich auch keine direkte Beziehung zwischen den

Mondsichel(?) - Darstellungen der Grabsteine und der römischen Göttin Luna belegen. Vorstellbar ist weiter, dass der Soldat den Paradeschild ausschließlich aus praktischen Gründen behielt (weil er z. B. die geringsten Kosten verursachte). Deshalb muss die Frage heute noch offen gehalten werden.

Datierung: Paradeschildbuckel aus datierten Fundkomplexen sind außerordentlich selten. Die bekannten Stücke werden ausnahmslos ins 2.–3. Jahrhundert n. Chr. datiert.⁴⁷ Die Grabgruppe, zu der auch das Wagengrab 126 von Budaörs gehörte, entstand im mittleren Drittel des 2. Jahrhunderts n. Chr. (sicher vor den Markomannenkriegen – siehe weiter unten), was auch das im Grab gefundene Ringknaufschwert unterstützt.

2. Ringknaufschwert (Abb. 9)

Maße: Erhaltene Schwert-L ohne Ring: 74,5 cm; erhaltene Klingen-L: 67,5 cm; Klingen-B unter der Parierstange: 4,8 cm. Parierstangen-B: 6,2 cm; H: 1,2 cm; größte D, in der Mitte: 1,8 cm. Erhaltene Griffangel-L: 5,5 cm. L des abgebrochenen Rings und des angeschmiedeten Griiffs mit Angel: 7,6 cm. Ring-B: 5,6 cm; D: 1,1 cm. Innen-Dm des Rings: 3,5–3,3 cm.

Beschreibung: Das Budaörser Schwert kann zum Typ der spathaförmigen Ringknaufschwerter mit längerer Klinge⁴⁸ und damit zum Typ I von M. Biborski gerechnet werden, der die Schwerter mit längster Klinge enthält.⁴⁹ Die ursprüngliche Klingenlänge des Schwertes mit etwa 75 cm übersteigt wesentlich die der mir bekannten Ringknaufschwerter römischen und sarmatischen Typs. (Die Maximallänge der Klingen bewegt sich nämlich bei der römischen Variante dieses Schwerttyps nur zwischen 50 und 62 cm.⁵⁰ Auch die im Karpatenbecken gefundenen sarmatischen Schwerter haben eine kurze Klinge.)

Der große Knauf ring hat nicht die übliche Nierenform der römischen Schwerter, sondern ist rund, genauer leicht oval, und entsprechend der Maße des Schwertes sehr schwer. Auch sein Querschnitt ist nicht der allgemeinere polygonale (rhombische), sondern rund. Der Knauf ring verdickt sich nicht nach oben, sondern seine Dicke ist überall etwa gleich (1,1 cm). Die Griffangel des Schwertes ist flach geschmiedet,

³⁷ Von unbekanntem Fundort: GARBSCH 1997, 233–235.

³⁸ GARBSCH-KOHLERT 1978, 84, Nr. R9 (Blerick); GARBSCH-KOHLERT 1978, 84, Nr. R10 (Köln).

³⁹ KLUMBACH 1971, 283–289, Taf. 28.1 (Miltenberg); von unbekanntem Fundort: GARBSCH 1997, 235–236, Taf. 3.

⁴⁰ GARBSCH-KOHLERT 1978, 84, Nr. 11 (Baly Bunar, Bulgarien); KÜNZL 2004, 398 (von unbekanntem Fundort).

⁴¹ GARBSCH 1997, 235–236, Taf. 4.

⁴² GARBSCH-KOHLERT 1978, 84, Nr. R8, Taf. 42.3. Zum Problem der Identifizierung der abgebildeten Göttinnengestalt s. PRITTWITZ UND GAFFRON 2002, 159–161.

⁴³ PRITTWITZ UND GAFFRON 2002, 160.

⁴⁴ NAGY 1941. Das Fundensemble von Szalacska hat E. Thomas mit einer hypothetischen Sol-Luna-Priesterin der pannonischen Ureinwohner verbunden (THOMAS 1963, 49–80). Seine Interpretation kann allerdings heute nicht mehr mit Argumenten gestützt werden. Luna hatte bei den Römern auch einen sepulchralen Bezug, als apotropäisches Symbol (LUNAIS 1979, 86–87), als Totenaufenthaltort (LUNAIS 1979, 87–90) und als Symbol der Unsterblichkeit (LUNAIS 1979, 91–92). Siehe noch: CUMONT 1942, 177–252.

⁴⁵ MRÁV 2005c, 33, Nr. 5.

⁴⁶ NAGY 1988, 93–111; NAGY 1988, 168–170. Zu den verschiedenen Deutungen der Mond- und Sonnendarstellungen auf einheimischen Grabsteinen in Hispanien s. zusammenfassend: ABASOLO-ALBERTOS-EBORZA 1975, 67–70.

⁴⁷ GARBSCH-KOHLERT 1978, 83–85.

⁴⁸ UBL 1969, 265–266; KOVÁCS 2005a, 960.

⁴⁹ BIBORSKI 1993 [1994], 102; BIBORSKI 1994, 86–87.

⁵⁰ BIBORSKI 1993 [1994], 102.

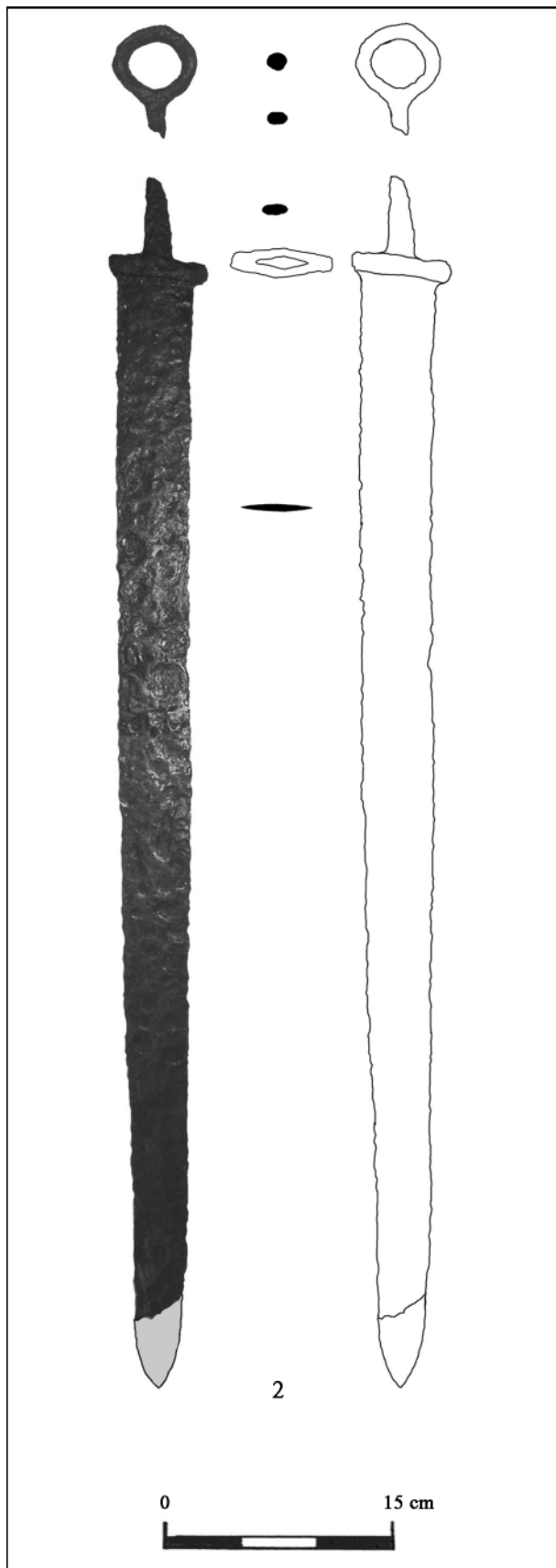


Abb. 9. Budaörs, Grab 126. Foto und Zeichnung des Ringknaufschwertes (Kat. 2) – 9. kép. Budaörs, 126. sír. A mar-
kolatgyűrűs kard fotója és rajza (kat. 2)

mit ovalem Querschnitt. Der Knauf ring wurde nicht angenietet, sondern mit der Griffangel zusammen geschmiedet. Die von der der römischen Schwerter abweichende Gestaltung und Befestigung des Knauf rings zeigt eindeutig, dass das Budaörser Schwert zum sog. sarmatischen Typ der Ringknaufschwerter gehört (s. weiter unten).⁵¹ Von oben gesehen ist die rhombische Parierstange kurz und schmal. Sie wurde mit Hilfe eines gleichfalls rhombischen Ausschnittes auf die Griffangel aufgezogen. Von der für die Schwerter römischen Typs so charakteristischen Tauschierung finden sich keine Spuren, weder auf der Parierstange noch auf dem Knauf ring. Die lange, gerade Klinge hat flachen, spitzovalen Querschnitt und auf der Oberfläche keine längs verlaufende Blutrinnen. (Die Spitze der Klinge fehlt.)

Verbreitung: Die Mehrheit der über 60 bekannten Ringknaufschwerter stammt vom provinzialrömischen Gebiet, vor allem aus Germanien,⁵² Rätien, Pannonien (9 Schwerter⁵³), Dalmatien, Mösien und Syrien.⁵⁴ Die übrigen wurden im europäischen Barbaricum, vor allem im Elbegebiet, in Schleswig-Holstein, Jütland und auf der Insel Fünen gefunden (insgesamt 17 Schwerter).⁵⁵ Aus der Kaiserzeit sind insgesamt acht Schwerter auch aus der von den Sarmaten bewohnten Großen Ungarischen Tiefebene bekannt,⁵⁶ alle mit kürzerer Klinge.

⁵¹ Zur unterschiedlichen Ringform und Griffgestaltung der sarmatischen und römischen Ringknaufschwerter s. ISTVÁNOVITS-KULCSÁR 2006 (im Druck). Auf diesem Wege bedanke ich mich bei Eszter Istvánovits und Valéria Kulcsár dafür, dass sie mir ihr vor der Herausgabe stehendes Manuskript über die sarmatischen Ringknaufschwerter im Karpatenbecken zur Verfügung gestellt haben.

⁵² HUNDT 1955, 55–56; KELLNER 1966, 190–194. Ein neues Schwert aus Germania: WAMSER 2000, 332–333, Kat. Nr. 40c.

⁵³ KOVÁCS 2005a, 960–961 zählt acht Schwerter auf, zu denen das Budaörser Schwert und der Knauf ring hinzugerechnet werden kann.

⁵⁴ HUNDT 1955, 55–59; BIBORSKI 1993 [1994], 120.

⁵⁵ RADDATZ 1959–1961; BIBORSKI 1993 [1994], 120; BIBORSKI 1994, 85–91; KACZANOWSKI 1994, 144, 147.

⁵⁶ Zusammenfassend: VADAY 1988–1989, 110–111; KOVÁCS 2005a, 961, Anm. 94; ISTVÁNOVITS-KULCSÁR 2006 (im Druck). Das zuletzt veröffentlichte Schwert (Újszilvás-Gólyajárás, Grab 1): TARI 1994, 259–260, Abb. 2/2. Bei zwei von den sarmatischen Schwertern aus der Tiefebene weist nur die Parierstange darauf hin, dass sie Ringknaufschwerter waren: PÁRDUCZ 1956, 147, XXII.5 (Kiskunfélegyháza-Belsőferencszállás); PÁRDUCZ 1956, 43–44, XVI.8 (Tápiószéle-Szumrák, Grab 90). Zur hypothetischen sarmatischen, bosporanischen Herkunft der römischen Ringknaufschwerter s. UBL 1969, 266; BRZEZINSKI-MIELCZAREK 2002, 33 und jüngst ISTVÁNOVITS-KULCSÁR 2006 (im Druck). Die Darstellungen, die die Ringknaufschwerter mit den Sarmaten in Beziehung bringen, s. ISTVÁNOVITS-KULCSÁR 2001, 150–151.

Auswertung: Auf Grund der häufigen Funde in Militärlagern und ihren Gräberfeldern, der Darstellungen⁵⁷ und Miniaturanhänger in Form von Ringknaufschwertern⁵⁸ war es ein im römischen Heer mit Sicherheit verwendeter Waffentyp. Nicht nur die Auxiliarsoldaten, sondern auch die *legionarii*⁵⁹ und *beneficiarii*⁶⁰ verwendeten ihn. Die kurze und sehr kurze, dolchartige Variante schuf man für die Fußtruppen, die spathaförmigen Langschwerter dagegen für die Reiterei.⁶¹ Letzteres wird dadurch bewiesen, dass im – provinzialrömischen und nicht sarmatischen – „Reitergrab“ von Somogyszil (Kom. Somogy) neben dem ursprünglichen Langschwert auch römische durchbrochene Pferdegeschirrbeschlüge gefunden wurden (Abb. 11),⁶² ebenso wie im Fund von Ljubuški (Bosnien, Klingenlänge des Schwertes: 55 cm).⁶³ In das Wagengrab 126 von Budaörs wurde außer dem ungewöhnlich langen Schwert auch ein Schildbuckel gelegt, der zur Paraderüstung der Reiterei gehörte (Kat. 1).

Der überall gleich dicke Ringknauf mit runder Form und Querschnitt des Budaörscher Schwertes, der mit der Griffangel zusammengeschnitten war, ist ein Charakteristikum der Ringknaufschwerter nicht römischen, sondern sarmatischen Typs (Abb. 10).⁶⁴ Die Römer haben den Schwerttyp mit Ringknauf und Parierstange

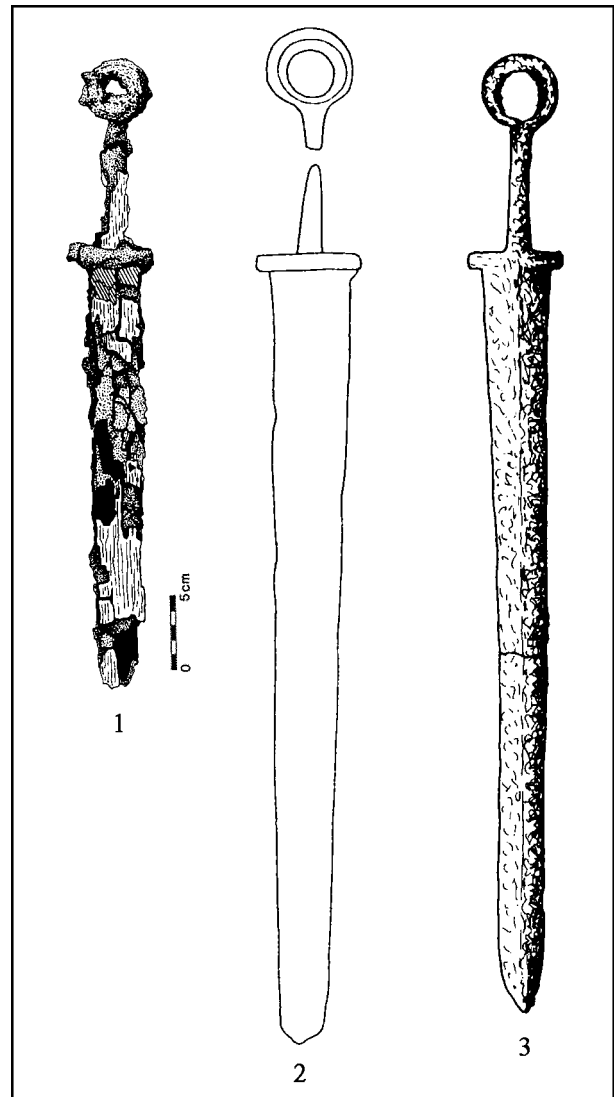


Abb. 10. Kaiserzeitliche Ringknaufschwerter sarmatischen Typs. 1: Újszilvás-Gólyajárás, Sarmatengrab 1 (Wende 1.–2. Jh. n. Chr., nach TARI 1994, Abb. 2/2); 2: Litten (Ldkr. Bautzen) (nach BIBORSKI 1994, 93, Abb. 1.4); 3: den Übergang der Ringknaufschwerter römischen und sarmatischen Typs vertretendes Schwert von Matrica, Grab 14 (mittlere Jahrzehnte 2. Jh. n. Chr., nach TOPÁL 1981, Grab 14)

10. kép. Szarmata típusú császárkori markolatgyűrűs kardok. 1: Újszilvás-Gólyajárás 1. sírból (Kr. u. 1–2. század fordulója, TARI 1994, 2/2. kép alapján); 2: Litten (Ldkr. Bautzen) (BIBORSKI 1994, 93, Abb. 1.4 alapján); 3: a római és a szarmata típusú, markolatgyűrűs kardok közötti átmeneti típust képviselő kard Matrica 14. sírból (Kr. u. 2. század középső évtizedei, TOPÁL 1981, 14. sír alapján)

wahrscheinlich von den Sarmaten irgendwann am Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. übernommen,⁶⁵ vielleicht als Trajan die erste bekannte nach Sarmatenweise kämpfende römische Reitereihilfstruppe aufstellte, die später in Arrabona stationierte *ala I Ulpia contariorum*.⁶⁶ Die Aufstellung von Reitertruppen der *contarii* zeigt den

⁵⁷ UBL 1969, 268–271.

⁵⁸ RADDATZ 1953, 60–65; OLDENSTEIN 1976, 152–157; KOVÁCS 2005a, 961–963.

⁵⁹ KOVÁCS 2005a, 962.

⁶⁰ Siehe das Bildfeld einer Grabstele eines Benefiziarers in Auzia (Mauretania Caes.), auf dem an der linken Seite des Soldaten ein Ringknaufschwert am Schwertriemen hängt. UBL 2001, 382–383, 384, Abb. 8. Die Inschrift der Grabstele: CIL VIII 9057 = CBFIR 827 (Auzia). Ringknaufschwert hat man auf Miniaturbeschlügen und Kameen zusammen mit Benefiziarabzeichen dargestellt: UBL 2001, 382–383; KOVÁCS 2005a, 960.

⁶¹ HUNDT 1953, 114–116; KELLNER 1966, 190; BIBORSKI 1994, 85; KOVÁCS 2005a, 960.

⁶² MNM RR 91.1904.4–13 (im Inventarbuch des Ungarischen Nationalmuseums finden sich die Zeichnungen der Fundstücke, darunter auch die des seither verschwundenen Schwertes); PARDUCZ 1944, 39, 79. Der abgebrochene Griff des Schwertes von Somogyszil ist mit großer Wahrscheinlichkeit identisch mit dem unter Inv. Nr. MNM RR 55.1.14 neu inventarisierten abgebrochenen Ringknaufschwertgriff unbekannten Fundortes, der von römischem Typ ist (genietete Griffangel und nierenförmiger Ringknauf mit rhombischem Querschnitt) (Abb. 11b). Das Fundensemble von Somogyszil werde ich in Kürze von neuem veröffentlichen. Zur Interpretation des Grabes: KOVÁCS 2005a, 961, Anm. 94.

⁶³ HUNDT 1955, 56–58, Abb. 6.

⁶⁴ ISTVÁNOVITS-KULCSÁR 2006 (im Druck).

⁶⁵ UBL 1969, 266; BRZEZINSKI-MIELCZAREK 2002, 33.

⁶⁶ KEMKES-SCHUEERBRANDT 1997, 25–26; LŐRINCZ 2001, 18; BRZEZINSKI-MIELCZAREK 2002, 40.

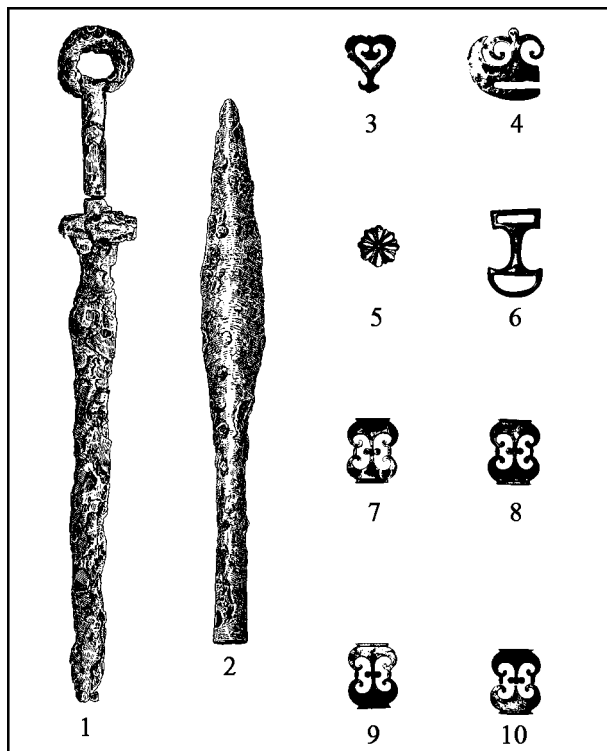


Abb. 11a. Die Beigaben des kaiserzeitlichen „Reitergrabes“ von Somogyszil (Kom. Somogy) im Ungarischen Nationalmuseum. 1: Ringknaufschwert römischen Typs (nach PÁRDU CZ 1956, Taf. XXII.2); 2: Lanzen Spitze (nach PÁRDU CZ 1956, Taf. XXII.3); 3–10: Pferdegeschirrbeschläge. M = 1 : 5

11.a kép. A somogyszili (Somogy megye) császárkori lovas sír Magyar Nemzeti Múzeumba került mellékletei. 1: római típusú markolatgyűrűs kard (PÁRDU CZ 1956, Taf. XXII.2); 2: lánzsacsúcs (PÁRDU CZ 1956, Taf. XXII.3); 3–10: lószerszámveretek. M = 1 : 5

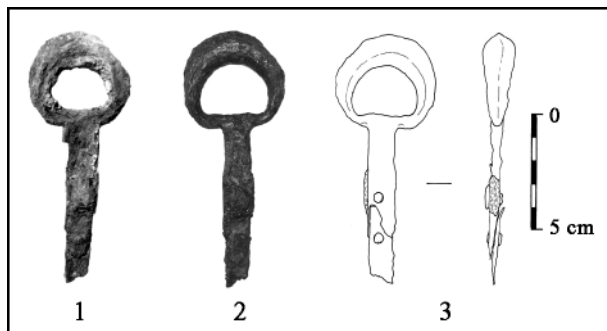


Abb. 11b. Der unter Inv. Nr. RR 55.1.14 neu inventarisierte Ringknaufschwertgriff im Ungarischen Nationalmuseum vor (1) und nach der Restaurierung (2–3). Der Griff kann die Griffangel und der Ringknauf römischen Typs des lange Zeit verloren geglaubten Schwertes von Somogyszil sein

11.b kép. A Magyar Nemzeti Múzeumban az RR 55.1.14 lel-tári számon újraeltározott, ismeretlen lelőhelyű markolatgyűrű a restaurálás előtt (1) és után (2–3). A fogó valószínűleg a somogyszili, sokáig elveszettnek hitt kard római típusú gyűrűmarkolatával azonos

Einfluss der sarmatischen Kampfweise der *lazyges* und *Roxolani* auf das römische Heer, der mit der Übernahme einzelner Elemente der sarmatischen Bewaffnung (z. B. *contus*) verbunden war. Diesen Hintergrund mag auch die allmähliche römische Übernahme des Schwerttyps mit Ringknauf gehabt haben. Die frühesten römischen Ringknaufschwerter haben wahrscheinlich noch sehr den sarmatischen Vorbildern mit rundem Knaufring geähnelt, was auch durch die sarmatentypische einteilige Griffangel ohne Niete und den Knaufring an den frühesten römischen Ringknaufschwertern aus Pannonien unterstützt wird. (Matrica, Grab 14 [Mitte 2. Jh. n. Chr., Abb. 10.3]; Budaörs, Grube 126 [mittleres Drittel 2. Jh. n. Chr., Abb. 9]). Deshalb nehme ich an, dass auch das zur Auxiliarbewaffnung gehörende Budaörser Schwert sarmatischen Typs ein solches frühe, schon von Römern hergestellte Ringknaufschwert gewesen sein kann, das aber noch starken sarmatischen Einfluss aufweist.

Auszuschließen ist auch die Möglichkeit nicht, dass der Eigentümer der Budaörser Waffen als ehemaliger Auxiliarsoldat ein sarmatisches Schwert besaß. Im thrakischen Čatalka (Bez. Stara Zagora) wurde im sog. „Roshava Dragana“-Hügel in dem in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datierbaren Grab 2 ein thrakischer Vornehmer, der als Reitersoldat oder Reiteroffizier gedient hatte, nicht nur mit seinem römischen Paradehelm, thrakischen Komposit-Schuppenpanzer und Köcher mit 55 Pfeilspitzen, sondern auch mit seinem mit Tamgablechen und Beschlägen verzierten sarmatischen Langschwert (Beute?, Geschenk?) bestattet.⁶⁷

In auffällig hoher Zahl fanden sich die Ringknaufschwerter in Waffengräbern (Ljubuški, Lovre, Ancy, Wehringen Grab 15; in Pannonien: Matrica Grab 14 [Abb. 10.3], Somogyszil [Abb. 11a, 11b], Poetovio), darunter auch in reichen Bestattungen der einheimischen Aristokratie und in Wagengräbern (Budaörs, Grube 126 mit Wagen; Stara Zagora, Wagengrab, datierbar in die zweite Hälfte des 2. Jh.,⁶⁸ wo das Schwert neben dem Schädel des einen Pferdes lag: Auf Grund dessen kann das Schwert auch zur Tötung der Pferde benutzt worden sein⁶⁹).

Parallelen: Die in Raum und Zeit sowie vom Typ her nächsten Parallelen des Budaörser Schwertes finden sich unter den Ringknauf-

⁶⁷ БУЮКЛИЕВ 1986, Tab. 10/100; БУЮКЛИЕВ 1991, 10–14.

⁶⁸ БУЮКЛИЕВ 1991, 16; KALČEV 2001, 140, Nr. I. 3.47.

⁶⁹ NUBER 1972a, 174, Anm. 1058.

schwertern sarmatischen Typs (Abb. 10). Auf Grund der Form von Griff und Knauf sind die Schwerter von Újszilvás (Abb. 10.1)⁷⁰ und Gáva-Katóhalom, Grab 1⁷¹ die nächsten Analogien des Budaörser Schwertes. Der runde, aber sich allmählich verdickende Ringknauf des Matricaer Schwertes⁷² vertritt bereits einen Übergangstyp der sarmatischen und römischen Schwerter (Abb. 10.3). (Auf Grund derselben Charakteristiken vertritt wahrscheinlich auch das Ringknaufschwert aus dem Wagengrab von Stara Zagora aus dem 2. Jh. n. Chr. einen Übergangstyp.⁷³) Auf Grund des unverzierten, massiven runden Ringknaufs, der einteiligen Griffangel ohne Nietung und der langen, breiteren Klinge ohne Blutrinnen ist das Schwert von Litten (Ldkr. Bautzen), das zur Variante 1 des Typs I von M. Biborski gehört, die nächste Parallele des Budaörser Ringknaufschwertes aus dem germanischen Barbaricum (Abb. 10.2).⁷⁴ Das Schwert aus einem Grab des Gräberfeldes der sog. Luboszyce-Kultur ist ebenfalls den Schwertern sarmatischen Typs zuzurechnen (Stufe B2b). Auf Grund derselben Eigenarten – darunter besonders des runden Ringknaufs – sind noch das Schwert mit kürzerer Klinge von Hamfelde (Grab 277)⁷⁵ und das chronologisch ebenfalls in Stufe B2b datierte Schwert von Kemnitz (Ldkr. Potsdam), Grab 430 nahe Parallelen.⁷⁶ Der Ringknauf hat jedoch bei all diesen Schwertern – auf römischen Einfluss – bereits rhombischen Querschnitt.

Datierung: Die frühesten Ringknaufschwerter in den Provinzen stammen aus Fundkomplexen, die in die ersten Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren sind (Wehringen [Ldkr. Schwabmünchen] Grab 15⁷⁷; Stuttgart, Bad-Cannstatt, Abfallgrube⁷⁸). Die Beigaben des Grabes 14 von Matrica – darunter eine 147 n. Chr. geprägte Münze der Faustina Senior – werden in die mittleren Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts

n. Chr. datiert.⁷⁹ Auf einer Grabstele von Aquincum ist das Schwert an der rechten Seite eines die *paenula* tragenden Soldaten zu sehen, was die Stele ins antoninische Zeitalter datiert.⁸⁰ Auf Grund all dieser Angaben muss mit der Verwendung der Ringknaufschwerter schon seit den ersten Jahrzehnten des 2. Jahrhunderts nicht nur in den Provinzen,⁸¹ sondern auch im germanischen Barbaricum⁸² gerechnet werden. Die nächsten Parallelen des Budaörser Ringknaufschwertes aus dem Barbaricum werden eindeutig in die späteste Phase der älteren Kaiserzeit (Stufe B2b) datiert. Auch das früheste bekannte Ringknaufschwert sarmatischen Typs in der Tiefebene fand sich in einem Sarmatengrab von der Wende des 1.–2. Jahrhunderts (Újszilvás-Gólyajárás).⁸³ Deshalb wird das Budaörser Schwert – entsprechend der Datierung von Wagengrab 126 – wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr., spätestens in dessen mittlerem Drittel entstanden sein.

3. Eiserne Lanzenspitze (Abb. 12)

Maße: L: 32,3 cm; Klingen-B: 4,5 cm. Ursprünglich kann die Lanzenspitze 34,5 cm lang gewesen sein.

Typ: GUDEA 1994, 81, Typ LAI1.

Beschreibung: Das gelängte Blatt der eisernen Lanzenspitze ist schlank weidenblattförmig, sein Querschnitt flach spitzoval. Die Länge von Tülle und Blatt ist fast gleich. Die lange Tülle ist schwach konisch und ohne Spalt zusammengeschmiedet. In Grube 126 steht für den Lanzenenschaft maximal 190 cm Platz zur Verfügung, was zugleich die Maximallänge der Lanze ergibt: etwa 222 cm.

Auswertung: Die Lanzenspitze lag im Wagengrab neben dem Paradeschild und dem Ringknaufschwert und gehörte deshalb zur in die Grube gelegten Auxiliarbewaffnung. Ähnliche Lanzenspitzen sind in größerer Zahl aus militärischem Milieu bekannt (z. B. in Dazien von den Auxiliarkastellen Bologna, Buciumi, Moigrad-Pomet⁸⁴). Das Ringknaufschwert und die römische Lanze Typ LAI1 von N. Gudea kommen zusammen auch im „Reitergrab“ von Somogy-

⁷⁰ TARI 1994, 259–261 und Abb. 2/2.

⁷¹ JÓSA 1915, 201–203; PÁRDUZ 1944, 39–40, 79–81; PÁRDUZ 1950, 64–65; ISTVÁNOVITS–KULCSÁR 2006 (im Druck).

⁷² TOPÁL 1981, 17, 95, Grab 14.

⁷³ БУЮКЛИЕВ 1991, 16; KALČEV 2001, 140, Nr. I. 3.47.

⁷⁴ MEYER 1971, 144, Abb. 80, 1, 6, 7; BIBORSKI 1994, 86, 93, Abb. 1.4; CRFB, D2 18 Nr. XII-01-12/1.6, Taf. 11.2.

⁷⁵ Datierung: Phase B2; BANTELMAANN 1971, 112, Taf. 36/277a; BIBORSKI 1994, 87, 94, Abb. 2.10, Typ. II, Variante 1.

⁷⁶ GEISLER 1974, 50, Grab 430; 73, Grab 430/1; GODŁOWSKI 1994, 115, 125, Abb. 4; CRFB, D4 55 Nr. IV-12-5/2.20, Taf. 13.9. Siehe noch einen Ringknauf von Hedderheim: HUNDT 1955, 56, Abb. 5.45.

⁷⁷ KELLNER 1966, 196–200; NUBER 1985, 52–53.

⁷⁸ FundberSchwab N. F. 18/2 (1967), 120/13, Kat. Nr. 62.

⁷⁹ TOPÁL 1981, 17, 95, Grab 14; KOVÁCS 2005a, 962.

⁸⁰ UBL 1969, Nr. 91, 268–270.

⁸¹ KELLNER 1966, 200; BIBORSKI 1993 [1994], 102; KOVÁCS 2005a, 962–963.

⁸² RADDATZ 1959–1961, 26–27, 56; BIBORSKI 1994, 87; KACZANOWSKI 1994, 141.

⁸³ TARI 1994, 260.

⁸⁴ GUDEA 1994, 86–88.



Abb. 12. Budaörs, Wagengrab 126. Die mit der Auxiliärbewaffnung zusammen beigegebene Lanzen spitze (Kat. 3)

12. kép. Budaörs, 126. kocsisír. Az auxiliáris fegyverzettelt együtt sírba tett lándzsa csúcsa (kat. 3)

szil⁸⁵ (Abb. 11) vor, das hinsichtlich der Zusammensetzung der Auxiliärbewaffnung die nächste Parallele der Waffenbeigaben aus dem Wagengrab 126 von Budaörs ist.

Parallelen: Die chronologisch nächsten Typenparallelen aus Pannonien: Wagengrab von Káloz, Grube 3 (L: 42,5 cm)⁸⁶; Somogyszil (L: 36 cm) (Abb. 11.2).⁸⁷ In die pannonischen Waffengräber des 1.-2. Jahrhunderts n. Chr. wurde vor allem

die Typenvariante der Lanzen spitze mit kürzerer Tülle (GUDEA 1994, Typ LAI2) gelegt (Gräber aus dem 1. Jh. n. Chr.: Cserszegtomaj Grab 12, Halimba Grab 1; Gräber aus dem 2. Jh. n. Chr.: Gleisdorf, Vinár-Cseralja Grab 1, 9 und 12⁸⁸).

Datierung: Ein im 1.-3. Jahrhundert n. Chr. gleicherweise vorkommender, aber vor allem im 2. Jahrhundert n. Chr. häufiger Lanzentyp.⁸⁹ Eine ebensolche Lanzen spitze fand sich auch in Grube 3 des Wagengrabes von Káloz, das etwa zeitgleich mit dem Wagengrab von Budaörs ist und in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden kann.⁹⁰

4. Eiserne Lanzen spitze (Abb. 13)

Maße: Erhaltene L: 33,7 cm; Blatt-B: 4,6 cm; D: 0,6 cm; Innen-Dm der Tülle: 1,5 cm. Die rekonstruierte Originallänge der Lanzen spitze kann ca. 35,5 cm betragen haben.

Typ: Identisch mit dem der Lanze Kat. 3,⁹¹ aber etwas länger als sie.

Beschreibung: Wie Kat. 3.

Auswertung: Die Lanzen spitze wurde in die Brust von Pferd Nr. I gestoßen aufgefunden, weshalb mit ihr wohl alle drei Pferde bei der Bestattungszeremonie niedergestochen wurden und sie in der Leiche des zuletzt getöteten Pferdes belassen wurde. (Die andere Lanzen spitze [Kat. 3] gehörte zur in die Grube gelegten Auxiliärbewaffnung.) Die in Wagen-, Pferde- und Hundegräbern gefundenen Waffen – vor allem die Lanzen spitzen – dienten häufig nur zum Töten der Tiere und kamen allein aus diesem praktischen Grund in die Gräber.⁹² Das ist besonders in den Fällen sicher, wenn die Lanzen spitze im Körper der Tiere gefunden (die Lanze in der Leiche belassen) wurde. In Pannonien sind solche Fälle: Budaörs, Wagengrab 126; Inota, Hügel 2, Grube 2⁹³; Káloz, Grube 3 (2 Zugpferde, 2 Lanzen spitzen⁹⁴). Wahrscheinlich handelt es sich auch in den Fällen um beim Töten von Tieren verwendete Waffen, wenn als Waffenbeigabe in der Tiere enthaltenden Grube nur eine einzige Lanzen spitze gefunden wurde (nach der Tötung der Tiere legte man die Lanze neben die Leichen). Dafür sind folgende Bei-

⁸⁸ Siehe darüber zusammenfassend: MÁRTON 2002, 136, 139. Eine ebensolche Lanzen spitze fand sich auch in dem Auxiliärkastell von Baracs: KOVÁCS 2005b, 74, Fig. 51/11.

⁸⁹ GUDEA 1994, 86–87.

⁹⁰ MAROSI 1935, 216, Abb. 152.

⁹¹ GUDEA 1994, 81; Typ LAII.

⁹² NUBER 1972a, 174, Anm. 1058; PALÁGYI–NAGY 2002, 88.

⁹³ PALÁGYI 1981, 13, Abb. 11, 41, Kat. Nr. 2.2.11.30.

⁹⁴ MAROSI 1935, 216, Abb. 152.

⁸⁵ PÁRDUZ 1956, 158, Taf. XXII.2–3.

⁸⁶ MAROSI 1935, 216, Abb. 152.

⁸⁷ PÁRDUZ 1956, Taf. XXII.2.

spiele aus Pannonien beizubringen: Budakeszi, Széchenyi Str. 104–106, Wagengrab (drei Pferde; die Lanzen spitze neben der Fessel des einen Zugpferdes⁹⁵); Budaörs, Grab 117 (zwei Zugpferde, ein Hund; die Lanzen spitze neben dem Kopf des einen Pferdes) und vielleicht Sárbogárd-Virágrész, Wagengrab 11⁹⁶ (Länge der Lanzen spitze: 39,3 cm). In den meisten Fällen wurden jedoch die zur Tötung der Tiere verwendeten Waffen nicht gefunden.

Datierung: Wie Kat. 3.

Die wichtigste Angabe zur Datierung des Grabes 126 von Budaörs ist, dass das Wagengrab zu einer Grabgruppe gehörte, die etwa zeitgleich mit dem Grab von Káloz ist. Die in den anderen beiden Wagengräbern der Gruppe (124, 125) und in der entfernten Grube 162 freigelegten vier-rädrigen Reisewagen wurden nämlich – auf Grund der identischen Verzierung der Wagenkästen – in der Werkstatt des Wagens aus dem in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datierten Kálozer Grab gefertigt. Wegen der übereinstimmenden Konstruktions- und Dekorationselemente kann zwischen der Herstellung der einzelnen Wagen nicht viel Zeit verstrichen sein. Die Gräber von Káloz und Budaörs verbindet auch die Bestattungsart der Wagen miteinander (Pferdeleichen liegen am Boden der in der Grundfläche kleinen, aber tiefen Grube und der in mehr oder weniger Konstruktionsteile auseinander genommene Wagen auf ihnen). In Grube 126 von Budaörs wurde ein mit Bronze-statuetten und Bronzeblechen verzierter zweirädriger Reisewagen gelegt, der einen aufgehängten Wagenkasten hatte. Die technische Lösung der Aufhängung des Wagenkastens hat in der Kaiserzeit an sich keinen Datierungswert, da sich dessen wichtigster Bestandteil, der eiserne Kipfen, auch unter den Eisenfunden des augusteischen Lagers von Haltern findet.⁹⁷ Auf Grund der außerordentlich seltenen zylindrischen Form der hölzernen Wagenachse, der eisernen Beschläge und der Befestigungsweise der Deichsel kann als nächste und bisher einzige bekannte Parallele des Fahrgestells der zweirädrige Wagen von Karanovo (Nova Zagora)⁹⁸ erkannt werden, der zur ersten chronologischen Gruppe der kaiserzeitlichen Wagenfunde in Thrakien gehört (Anfang/Mitte-Ende 2. Jh. n. Chr.⁹⁹). Auch die Parallelen des Ringknaufschwertes sarmatischen Typs von Budaörs aus dem sarmatischen und germanischen Barbaricum stammen aus ins 2. Jahrhundert n. Chr. (Stufe B2b) zu datierenden Fundkomplexen (s. oben). Dies alles berücksichtigend kann das



Abb. 13. Budaörs, Wagengrab 126. In die Brust von Pferd I gestoßene Lanzen spitze (Kat. 4)

13. kép. Budaörs, 126. kocsisír. Az I. ló szügyébe szúrt lándzsacsúcs (kat. 4)

Wagengrab 126 von Budaörs mit Wagen und Waffen am wahrscheinlichsten ins mittlere Drittel des 2. Jahrhunderts n. Chr., aber mit Sicherheit noch in die Periode vor den Markomannenkriegen datiert werden. Die Bedeutung der Budaörser Wagengräber ist, dass wir Beispiele

⁹⁵ MRÁV 2004, 6.

⁹⁶ BÁNKI 1998, 75, 70, Abb. 5/6.

⁹⁷ HARNECKER 1997, 80, Kat. Nr. 625.

⁹⁸ КЪНЧЕВ-КЪНЧЕВА-РУСЕВА 1996, 63–64.

⁹⁹ CHOLAKOV 2004, 107–108.

früher Wagengräber nicht mehr nur aus dem Randgebiet des von Eraviskern bewohnten Territoriums (Inota Hügel 2, Káloz), sondern auch aus seinem Zentrum kennen.¹⁰⁰

Der Eigentümer der Waffen aus dem Waffengrab 126 von Budaörs

Die Waffen wurden im Gräberfeld eines in der Römerzeit weiterexistierenden Eraviskerdorfes, in einer Grube gefunden, die einen römischen Wagen und Pferde enthielt. Außer dem Fundort weist die Bestattung der Waffen, der Pferde und besonders des Zubehörs der Reise ins Jenseits, des Wagens, in allen Fällen auf die einheimische, die Eraviskerherkunft des einstigen Besitzers der Beigaben hin. Aus Pannonien kennen wir bisher von fast dreißig Fundorten Wagen enthaltende römerzeitliche Bestattungen,¹⁰¹ die sich, von vier südpannonischen Ausnahmen (Kozármisleny,¹⁰² Petrovina,¹⁰³ Poljanec¹⁰⁴ und einem slawonischen Fund unbekannten Fundortes¹⁰⁵) abgesehen, im Stammesgebiet der Eravisker und dessen unmittelbarer Nachbarschaft, in Nordostpannonien konzentrieren, genau dort, wo auch die Grabdenkmäler mit Darstellungen der Totenreise verbreitet sind.¹⁰⁶ Die Themen der Verzierung der Wagen schöpfte man einheitlich aus dem Kreis des bacchischen Thiasos, die Statuen zeigten entweder Bacchus selbst und/oder die Teilnehmer am Festzug der Gottheit.¹⁰⁷ Auf zwei bronzenen Tüllenbeschlägen an der Rückseite des zweirädrigen Wagens von Budaörs ist das pausbäckige Gesicht des Bacchus-Kindes mit oben auf dem Kopf zusammengefassten Haaren dargestellt (der ikonografische Typ des sog. Bacchus Eros¹⁰⁸). Die bacchische Verzierung des Wagens passt also gut in die Reihe der in den

eraviskischen Wagengräbern gefundenen, im Stil und in der Thematik einheitlich mit bacchischen Statuetten verzierten Wagen.¹⁰⁹ Den kostspieligen Brauch, Pferde, Reisewagen und vielfach andere wertvolle Gegenstände ins Grab zu legen, konnten sich nur die reichsten einheimischen Familien erlauben. All dies verbindet die nordostpannonischen Wagenbestattungen vor allem mit der reichen und in vieler Hinsicht traditions-treuen eraviskischen Stammesaristokratie der Kaiserzeit.¹¹⁰ Die Waffen des Budaörser Wagen-grabes werden folglich den Besitz der Männer einer vermögenden, vornehmen lokalen Eraviskerfamilie gebildet haben.

Wir wissen, dass das Ringknauf-Langschwert und der Paradeschild, die mit ins Wagengrab 126 von Budaörs gelegt wurden, beide von den Reitertruppen des römischen Heeres verwendete Waffentypen waren (s. weiter oben). Im Grab 126 von Budaörs und im „Reitergrab“ von Somogy-szil (Abb. 11a, 11b) findet sich das Ringknauf-schwert zusammen mit einer Lanze desselben Typs, die deshalb in beiden Fällen mit Sicherheit als Auxiliarwaffe interpretiert werden muss. Im Gegensatz zu den übrigen Waffengräbern des Kálozer Horizontes (Kemenesszentpéter-Pagony Hügel 1; Inota Hügel 2; Káloz) stand der Eigentümer der Budaörser Waffen nicht mit seiner eigenen Bewaffnung oftmals keltischen Typs im Militärdienst,¹¹¹ sondern wurde bereits mit der Bewaffnung der römischen Reiterei – darunter auch dem Paradeschild – ausgerüstet. Der Besitzer der Waffen hatte deshalb einst sicher im römischen Heer gedient, und zwar als Reiter-soldat. (Mit den Auxiliarreitern der Gräber von Somogyszil [Abb. 11a, 11b]¹¹² und Káloz [Abb. 21a]¹¹³ wurden auch deren aufgezäumte Reit-pferde bestattet. Im Falle des Wagengrabes 126 von Budaörs ist jedoch vor der Restaurierung der Funde nicht zu entscheiden, ob eines von den drei Pferden in der Grube ein Reitpferd war. Zur Vorsicht mahnt, dass die zweirädrigen Wagen von Zsámbék und Budakeszi Dreispänner waren,¹¹⁴ was auch im Falle des Budaörser Wagens möglich ist. Zur Grabgruppe der Wagengräber gehören auch zwei Gruben, in die reich aufge-zäumte Reitpferde gelegt wurden. Grube 117

¹⁰⁰ Zur Aufwerfung des Problems s. PALÁGYI-NAGY 2002, 156–157.

¹⁰¹ KISS 1989, 40–42; MRÁV 2004, 5. Die mit hypothetischen und ungewissen Hügeln bedeckten Wagenbestattungen wurden gesammelt und kurz ausgewertet von PALÁGYI-NAGY 2002, 14–15, 21–22, 25, 34, 39–53, 70. Die bis 1983 bekannt gewordenen pannonischen geschlossenen Wagenfunde enthält auch der Katalog von Ch. W. Röring: RÖRING 1983, 170–172, 174–176, 182–184.

¹⁰² KISS 1989.

¹⁰³ LJUBIĆ 1891, 1–5; ŠEPER 1962.

¹⁰⁴ ŠEPER 1962, 335–428.

¹⁰⁵ HAMPEL 1898, 281–286.

¹⁰⁶ MÓCSY 1974, 146–147; MRÁV 2001, 40–41; MRÁV 2004, 5. Über die pannonischen Grabsteine mit Wagenszenen zusammenfassend: VISY 1997; ZINN 2001, 232–261.

¹⁰⁷ ALFÖLDI 1939, 349–359; MRÁV 2004, 10.

¹⁰⁸ MANFRINI-ARAGNO 1987, 120–124.

¹⁰⁹ ALFÖLDI 1939, 347–359; MRÁV 2001b, 40–41; MRÁV 2004, 10.

¹¹⁰ MÓCSY 1974, 146–147; MRÁV 2004, 4–10.

¹¹¹ MÁRTON 2002, 134–135.

¹¹² MNM RR 91.1904.4–13; PÁRDUZ 1944, 39, 79; PÁRDUZ 1956, 158, Taf. XXII.2–3. Zur Interpretation des Grabes: KOVÁCS 2005a, 961, Anm. 94.

¹¹³ MAROSI 1935, 213; BÓNA 1978, 270.

¹¹⁴ MRÁV 2004, 6.

enthielt zwei Reitpferde und einen Hund, Pferdegrab 79 dagegen nur ein Reitpferd.¹¹⁵ Beide Gruben liegen jedoch allzu weit vom Wagengrab 126 entfernt, als dass eine direkte Verbindung anzunehmen wäre.)

Die Verwendung des Ringknauf-Langschwertes und des Paradeschildes war grundsätzlich für die Auxiliarreiterei typisch,¹¹⁶ selbst wenn sicher auch die *equites legionis* mit ihnen ausgerüstet wurden.¹¹⁷ Aber der Zeitpunkt der Bestattung der Waffen sowie die Abstammung und gesellschaftliche Stellung ihres Eigentümers verbinden die im Budaörser Wagengrab beigesetzte Bewaffnung eher mit einem einstigen Auxiliarsoldaten. Der ehemalige Eigentümer des Paradeschildes war gewiss ein vorzüglicher Reitersoldat, weil das Anlegen der teuren und spektakulären Paradewaffen eine große Ehre für den einzelnen Soldaten bedeutete.¹¹⁸

Wie bei vielen pannonischen Wagengräbern, können wir auch das Budaörser Wagengrab 126 vorerst nicht direkt mit einem Toten verbinden. Aber die Grube lag in einem Gräberfeld, und deshalb ist der sepulchrale Bezug des Ritus nicht zu bezweifeln. Heute lässt sich noch nicht entscheiden, ob in diesen Fällen das Grab des Verstorbenen spurlos verschwunden ist oder die den Wagen enthaltende Grube – wie bei einzelnen thrakischen Hügelgräbern¹¹⁹ – weiter vom Grab des Verstorbenen entfernt ausgehoben wurde. Es ist auch die Möglichkeit nicht völlig auszuschließen, dass zu den genannten Wagen selbst ursprünglich gar kein Toter gehörte. Sollte sich das bestätigen, dann können diese im Gräberfeldgelände ausgehobenen Gruben auch Kenotaphe oder chthonische Opfer für Götter der Unterwelt gewesen sein wie die beiden aus Aquitanien bekannten kaiserzeitlichen Opfergruben, die Wagen und sonstige Beigaben, aber keinen Toten enthielten¹²⁰ (Saintes,¹²¹ La Busnière-Étable [Haute-Vienne]¹²²).

Über die Waffenbeigaben des Wagengrabes 126 von Budaörs wissen wir also vorerst nur,

dass sie das Eigentum eines in der Siedlung von Budaörs ansässigen, wohlhabenden Vornehmen des Eraviskerstammes oder seines Sohnes waren. Ersterer wird in der ersten Hälfte oder Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. als *equus* in einer römischen Auxiliärtruppe gedient haben. Der Reiter-soldat wurde mit Bewaffnung römischen Typs (Ringknaufschwert, Paradeschild) ausgerüstet, von der er einzelne Bestandteile auch nach seiner Entlassung behalten hatte.¹²³

Frühe Gräber von Auxiliarsoldaten in Pannonien

Die ins Grab gelangten Waffenbeigaben sind weder im nahen noch im weiter entfernten Kontext ungewöhnlich. In der frühen Kaiserzeit sind nämlich die Verteidigungs- bzw. Angriffswaffen verschiedenen Typs, die römischen und lokalen Traditionen folgen, häufige Beigaben der einheimischen Männergräber, wie es zum Beispiel G. Waurick,¹²⁴ M. Feugère¹²⁵ oder zuletzt im Falle Pannoniens A. Márton¹²⁶ betont haben. Die Waffenbeigaben der frühesten Gräber gehörten entweder zur Ausrüstung und Bewaffnung einstiger Auxiliarsoldaten¹²⁷ oder mochten Waffen sein, die die einheimischen Aristokraten auf der Jagd gebrauchten und/oder als Ausdruck ihres gesellschaftlichen Ranges, zu Repräsentationszwecken getragen haben.¹²⁸ Dass Waffen ins Grab beigegeben wurden, war kein römischer, genauer gesagt, kein italischer Beigabebrauch.¹²⁹ Mit Sicherheit haben die Römer zur Zeit der römischen Besetzung die Krieger der in den SO-Alpen militärisch unterworfenen Stämme entwaffnet. Das spiegelt sich in den seit spät-keltischer Zeit kontinuierlich benutzten Gräberfeldern (wie Novo Mesto, Beletov vrt¹³⁰), wo Waffen in der Periode vor der Römerzeit häufige Beigaben von Männergräbern waren, nach der römischen Besetzung jedoch völlig verschwanden.¹³¹ Im SO-Alpengebiet tauchen jedoch in der

¹¹⁵ Siehe hierzu vorerst: OTTOMÁNYI-MESTER-MRÁV 2005, 44.

¹¹⁶ PETRIKOVIĆ 1952, 126–127; KLUMBACH 1977, 203; GARBSCH-KOHLERT 1978, 12; JUNKELMANN 1996, 77–78; KOVÁCS 2005a, 962.

¹¹⁷ KLUMBACH 1971, 284–285; KOVÁCS 2005a, 962.

¹¹⁸ KEMKES-SCHUEERBRANDT 1997, 53.

¹¹⁹ Beispielsweise wurde in 21 m Entfernung nach Osten vom Hügelgrab von Znepole (Sofia) auf einem leichten Abhang die Grube mit 4 St. vierrädrigen Wagen gefunden: VLADI-MIROVA-PAUNOVA 2002, 33.

¹²⁰ GOMEZ DE SOTO et al. 1994; GOMEZ DE SOTO 1998, 181–182, 11–14; BOULESTIN-BUISSON-GOMEZ DE SOTO 2002, 189–197.

¹²¹ BOUCHETTE et al. 1998, 83–103.

¹²² SALIN 1951, 102–111.

¹²³ BREEZE 1976, 93–95; SPEIDEL 1992, 131–136; MÁRTON 2002, 133–134.

¹²⁴ WAURICK 1994, 1–25.

¹²⁵ FEUGÈRE 1996, 165–176.

¹²⁶ MÁRTON 2002, 134–144.

¹²⁷ WAURICK 1994, 4.

¹²⁸ AYMARD 1951, 201–205; NIERHAUS 1969, 258–260; NICOLAY 2002, 64.

¹²⁹ SCHÖNBERGER 1953, 53; VAN DOORSELAER 1967, 188.

¹³⁰ KNEZ 1992, 91–92.

¹³¹ MÁRTON 2002, 133.

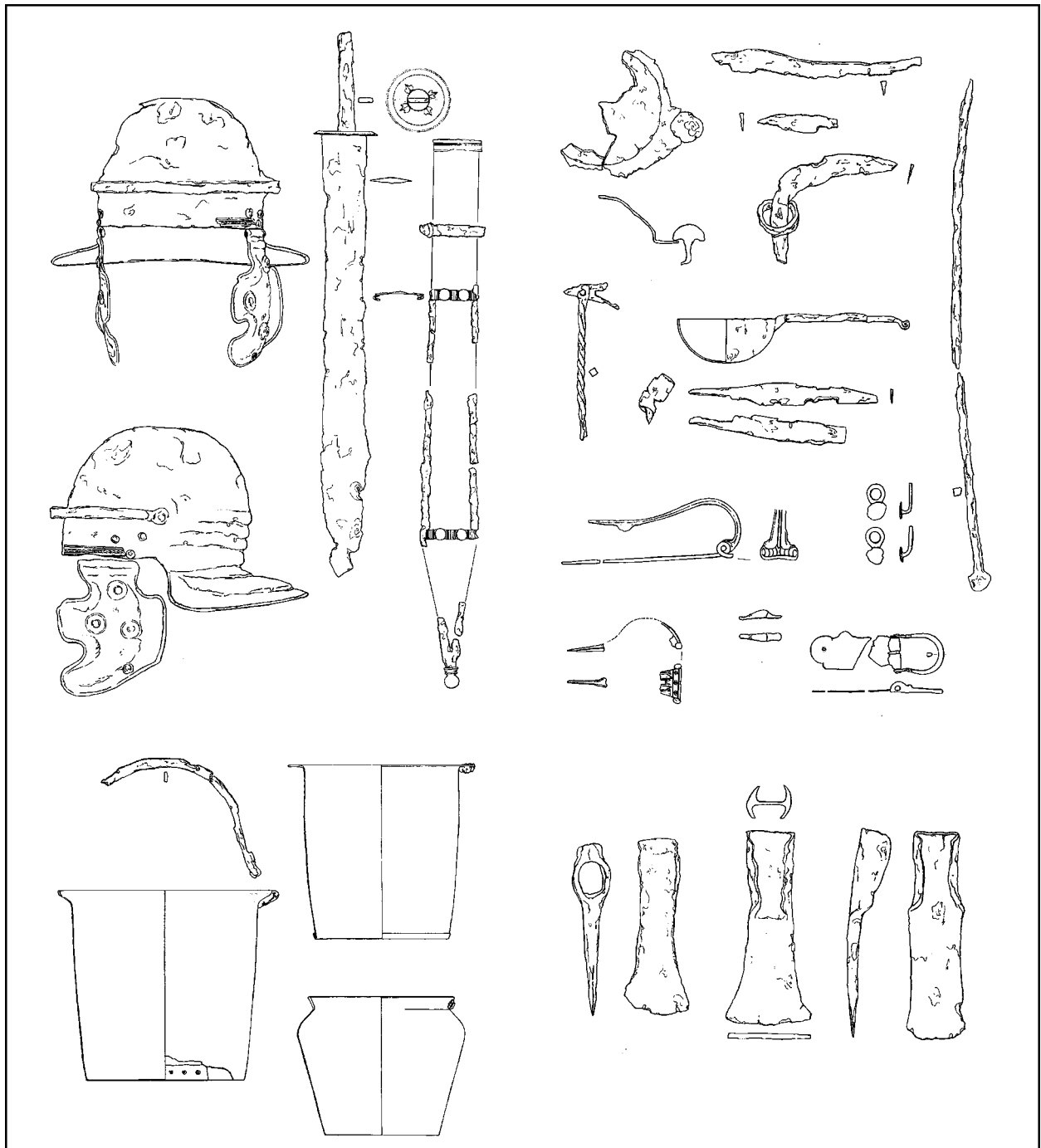


Abb. 14. Idrija pri Bači (Gebiet Posočje, Slowenien), Grab 17. Waffengrab eines Auxiliarsoldaten (30–10 v. Chr., nach GUŠTIN 1991, 117–119)

14. kép. Idrija pri Bači (Posočje-vidék, Szlovénia), 17. sír. Auxiliáris katona fegyveres sírja (Kr. e. 30–10, GUŠTIN 1991, 117–119 alapján)

frühen Kaiserzeit in einigen Gräberfeldern die Waffenbeigaben wieder auf, oft in Form römischer Waffen. Diese frühen, mehrheitlich aus der augusteisch-claudischen Zeit stammenden Gräber können als Waffen enthaltende Gräber von Auxiliarsoldaten lokaler Herkunft interpretiert werden, die unter Beibehaltung ihrer früheren

Bestattungsbräuche mit ihren in Eigenbesitz befindlichen Waffen¹³² beigesetzt wurden. Im SO-Alpengebiet wurden die frühesten bekannten Gräber von Auxiliarsoldaten mit römischen

¹³² BREEZE 1976, 93–95; SPEIDEL 1992, 131–136; NICOLAY 2002, 60–61; MÁRTON 2002, 133–134.



Abb. 15. Verdun pri Stopičah (Slowenien), Grab 1. Beigaben des Auxiliarsoldatengrabes
15. kép. Verdun pri Stopičah (Szlovénia), 1. sír. Auxiliáris katona temetkezésének mellékletei

und nichtrömischen Waffen in der Gegend des slowenischen Posočje gefunden. Das mittel-augusteische Grab 17 von Idrija pri Bači (M. Guštin Phase IV.b) enthielt neben Bronzegefäßen, Eisengeräten und Fibeln einen *gladius*, einen Legionärshelm Typ Weisenau und einen runden konischen Schildbuckel (Abb. 14).¹³³ Im Grab 11/12 desselben Gräberfeldes wurde ein *gladius* gefunden.¹³⁴ In das gleichfalls mittel-augusteischen Kriegergrab 11 von Reka pri Cerknem (M. Guštin Phase IV.b, nach 20 n. Chr.) wurden unter anderem die Spitze eines kurzen *pilum* aus spätrepublikanischer Zeit, ein der lokalen Tradition folgender Schildbuckel und ein Helm Typ Port gelegt.¹³⁵ Die Verstorbenen aller drei Gräber werden im augusteischen Zeitalter dienende Auxiliarsoldaten gewesen sein, die zum Teil mit der Legionärsbewaffnung (Helm, *gladius*) versehen wurden (s. weiter unten). Auf Grund des in Most na Soči gefundenen Grabmals eines Soldaten der *legio* XV¹³⁶ war die Gegend um Posočje schon unter Caesar, spätestens aber unter Augustus, mit Sicherheit unter römische

Oberhoheit gelangt.¹³⁷ Die nächste Gruppe der mit Auxiliarsoldaten zu verbindenden Gräber bilden die in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu datierenden Waffengräber im Stammesgebiet der Latobiker, deren wichtigste die Brandgräber von Verdun pri Stopičah sind.¹³⁸ In die Gräber der Auxiliarsoldaten (Grab 1, 41, 84, 112) wurde nämlich auch ihre ganze Bewaffnung gelegt, die in diesen Fällen aus dem der lokalen keltischen Tradition folgenden runden, konischen Schildbuckel samt Lanzenspitze und einem römischen *gladius* (fallweise mit *cingulum*) bestand.¹³⁹ Ins Grab 1 und 41 wurde außerdem auch je ein Legionärshelm Typ Weisenau gelegt (Abb. 15).¹⁴⁰ (Im Grab 1 war keltischem Brauch gemäß das Schwert umgebogen und der Helm stark demoliert worden.) Im keltisch-römischen Gräberfeld von Mihovo enthielten ebenfalls mehrere frühkaiserzeitliche einheimische Kriegergräber römische *gladii*.¹⁴¹ Die frühen Bestattungen mit römischen *gladii* und manchmal Legionärshelmen aus dem Posočje-Gebiet und von Verdun pri Stopičah bzw. Mihovo weisen

¹³³ GUŠTIN 1991, 16, 117–119, Taf. 15–17.

¹³⁴ GUŠTIN 1991, 15–16, 114, Taf. 12.

¹³⁵ GUŠTIN 1991, 26, 135–136, Taf. 33–34. Die Helme Typ Port bilden typologisch und chronologisch gleicherweise einen Übergangstyp zwischen den römischen Helmen Typ Hagenau und Weisenau: UBL 1975, 202.

¹³⁶ ŠAŠEL 1985, 547–555.

¹³⁷ ŠAŠEL 1985, 547–555; ŠAŠEL Kos 2000, 282–283. Die Grabstele von Most na Soči hat M. Mosser schon in die augusteische Zeit datiert: MOSSER 2003, 166, Nr. 3.

¹³⁸ BREŠČAK 1985, 120–121; BREŠČAK 1989, 1–14; BREŠČAK 1990, 99–102; BREŠČAK 1995, 18.

¹³⁹ BREŠČAK 1989, 10–13; BREŠČAK 1995, 18.

¹⁴⁰ BREŠČAK 1989, 1, 10; BREŠČAK 1990, 102; BREŠČAK 1995, 18.

¹⁴¹ WINDL 1976, 888–889; BOŽIĆ 1990, 79–80.

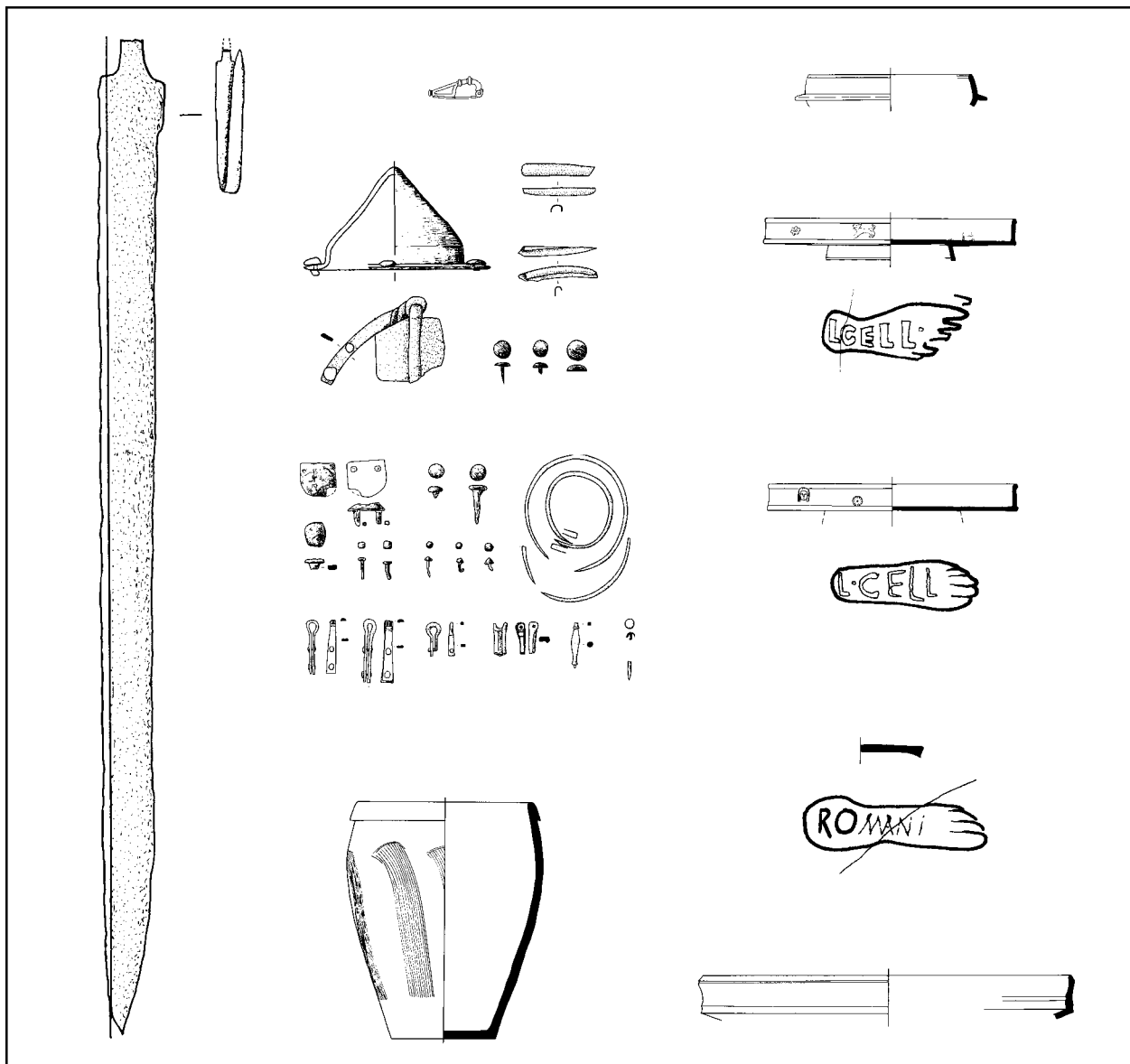


Abb. 16. Katzelsdorf (Niederösterreich), Hügel 2. Grab eines Auxiliarreitersoldaten
(nach URBAN 1984, 81–85, Abb. 10–15). M = 1 : 5

16. kép. Katzelsdorf (Alsó-Ausztria), 2. halom. Auxiliáris lovas katona sírja (URBAN 1984, 81–85, Abb. 10–15 után) M = 1 : 5

darauf hin, dass die verstorbenen Krieger teils wie Legionäre ausgerüstete und von Römern ausgebildete¹⁴² Fußsoldaten waren. (Die Latobiker und Varcianer wurden tatsächlich eher in die Auxiliarfußtruppen aufgenommen.¹⁴³ Über solche Auxiliarsoldaten mit Legionärsbewaffnung schreibt Tacitus im Zusammenhang mit dem Aufstand von Florus und Sacrovir 21 n. Chr. (Tac. Ann. 3,43). Ein Fünftel des 40 000 Mann

starken Heeres von Iulius Sacrovir war nämlich wie die römischen Legionäre bewaffnet.¹⁴⁴ Gleichfalls in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. kann ein jüngst veröffentlichtes Kriegergrab von Vinkovci, Vrtna Str. (Kroatien) datiert werden.¹⁴⁵ Das Grab enthielt außer Bronzegefäßfragmenten¹⁴⁶ drei Lanzen spitzen und ein Schwert, das „was crafted in a local workshop, probably for Scordisc warriors who wanted to

¹⁴² MÓCSY 1983.

¹⁴³ Siehe *cohortes Latobiorum et Varcianorum*: SPAUL 2000, 328–329.

¹⁴⁴ WAURICK 1994, 25.

¹⁴⁵ DIZDAR–RADMAN–LIVAJA 2004a, 37–53.

¹⁴⁶ DIZDAR–RADMAN–LIVAJA 2004b, 51.

adapt their gear to the standards of their Roman allies".¹⁴⁷ Sofern die Gegenstände tatsächlich zusammengehörig waren und in einem Grab gefunden wurden, war der Verstorbene wahrscheinlich ein Krieger des mit Rom bereits verbündeten Skordiskerstammes oder eventuell ein von dort rekrutierter Auxiliarsoldat, der gewiss auch an der Niederschlagung des pannonisch-dalmatischen Aufstandes teilgenommen hatte. In Sirmium wurden in der sog. Zone X Waffengräber aus dem augusteisch-domitianischen Zeitalter gefunden, deren Beigaben – darunter viele Waffen (vor allem Schwerter und Lanzen spitzen) – glücklicherweise erhalten blieben.¹⁴⁸ Im Stammesgebiet der Bojer wurde im Katzelsdorfer Hügelgräberfeld, das in dem weiteren Umfeld zwischen der Bernsteinstraße und dem hypothetischen frühen Alenkastrum von Peresznye liegt, unter Tumulus 2 ein Waffengrab aus dem spättiberisch-claudischen Zeitalter freigelegt, in dem kein Krieger aus dem Geleit des Vannius¹⁴⁹ lag, sondern sicher ein Auxiliarsoldat, der von dort stammte oder sich eventuell dort angesiedelt hatte.¹⁵⁰ Das Schwert mit 72 cm Klingenlänge, der konische Schildbuckel und die Schildrandbeschläge sowie Gürtelbeschläge und als Pars pro Toto der Sohlennagel einer *caliga*¹⁵¹ können zur Ausrüstung eines Auxiliarreitersoldaten gehört haben (Abb. 16).

Aus den angeführten Beispielen ist also zu sehen, dass in den SO-Alpen die bisher gefundenen frühen Waffengräber vor allem mit einstigen Auxiliarsoldaten in Beziehung gesetzt werden. (Damit verhielt es sich in Gallien und Germanien nicht anders.¹⁵²) Die entlassenen und in ihre Heimat zurückgekehrten, über Bürgerrecht verfügenden Soldaten waren zu Stützen der römischen Herrschaft geworden und bildeten die vermögendere Mittelschicht der einheimischen Gemeinschaften. Ein gutes Beispiel dafür ist das Gräberfeld von Verdun pri Stopičah, in dessen reichsten Gräbern des 1. Jahrhunderts n. Chr. – die Bronzegefäße, Amphoren, Terra sigillata-Gefäße, norditalische dünnwandige Trinktassen enthielten – Waffen von Auxiliarsoldaten gefunden wurden.¹⁵³

Stammesaristokraten in römischen Diensten. Die Waffengräber der lokalen Elite in Pannonien

Einige pannonische Bestattungen ragen mit ihrem Beigabenreichtum weit aus der Reihe der Waffengräber hervor. Die auffällige Menge und Qualität der Grabbeigaben sind ein Kennzeichen



Abb. 17. Jagdwaffen aus dem Wagengrab von Vajta.

1: zweizinkige Eisenharpune; 2: Flügeljagdlanze
(nach MAROSI 1938, Taf. II). M = 1 : 3

17. kép. A vajtai kocsisírból előkerült vadászfegyverek.

1: kétágú szigony; 2: szárnyas lándzsa
(MAROSI 1938, II. tábla alapján). M = 1 : 3

¹⁴⁷ DIZDAR–RADMAN–LIVAJA 2004a, 49.

¹⁴⁸ BRUKNER–DAUTOVA–RUŠEVLJAN–MILOSEVIĆ 1987, 117, 187–188, Taf. II–III.

¹⁴⁹ URBAN 1984, 95–103.

¹⁵⁰ MÁRTON 2002, 135. In der ersten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. entlassene Auxiliarveteranen, die nicht von dort stammten, sondern sich nur in Pannonien (in der Nähe ihrer Standorte?) niedergelassen hatten, erwähnen auch zwei Walbersdorfer Grabsteine. Den einen hatte man für Ti. Iulius Rufus, einen einstigen Soldaten der *ala Scubulorum* aufgestellt (AE 1909, 198 = ILS 9137; MÓCSY 1959, 225, Kat. 114/1; LŐRINCZ 2001, 207, Kat. Nr. 165), den anderen für C. Petronius, der aus der *ala Gemelliana* entlassen wurde (AE 1909, 200 = ILS 9138; MÓCSY 1959, 225, Kat. 114/2; LŐRINCZ 2001, 195, Kat. Nr. 122).

¹⁵¹ URBAN 1984, 84, Nr. 42. Als Pars pro Toto fand sich ein Soldatenstiefelnagel auch in Paris im Grab (A19) eines Auxiliarsoldaten aus cäsarischer Zeit: POUX 1999, 88–91.

¹⁵² FEUGÈRE 1996, 165–176; POUX 1999, 121–122.

¹⁵³ BREŠČAK 1995, 18.

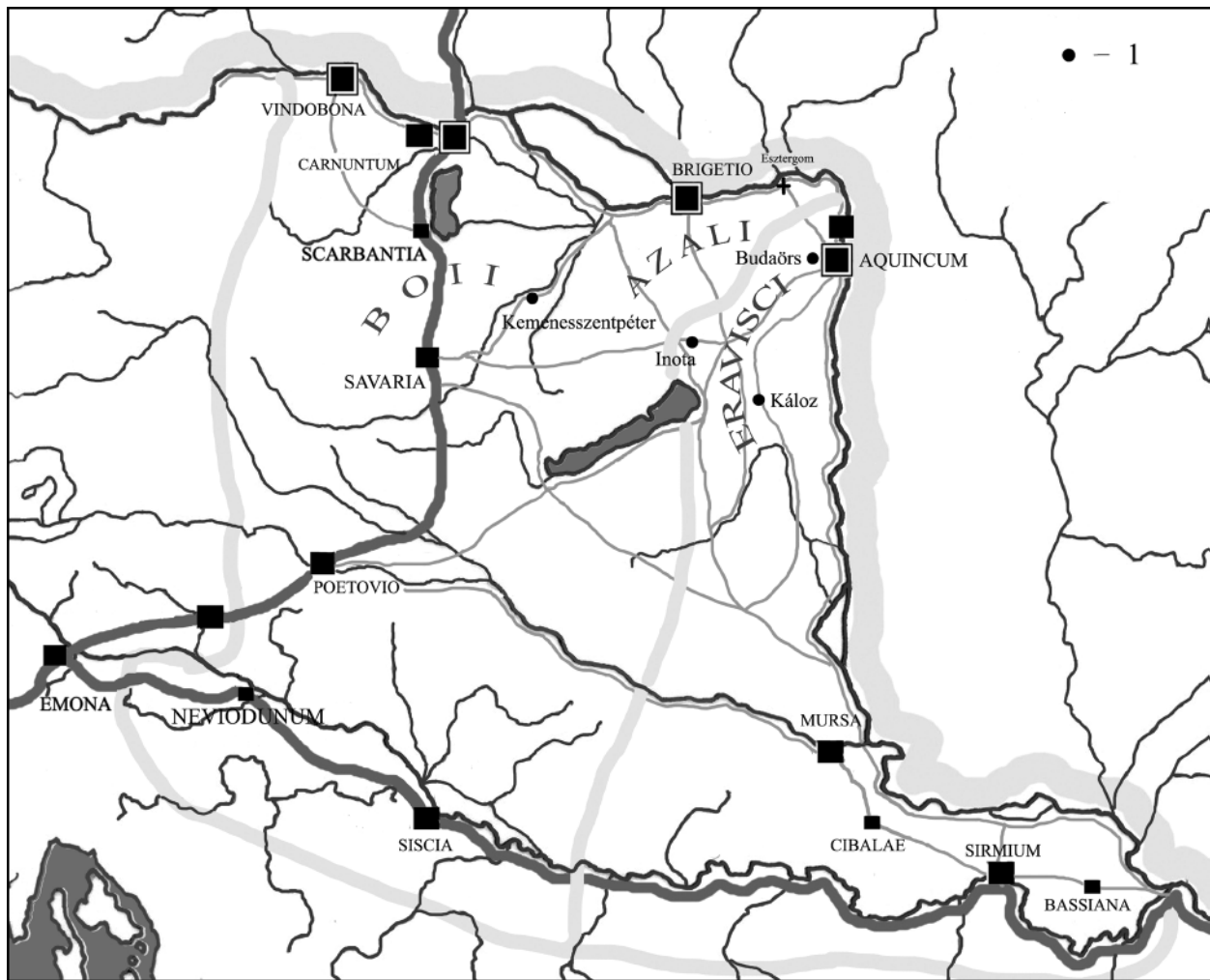


Abb. 18. Pannonien im 2. Jahrhundert n. Chr. und Waffengräber der lokalen Elite (= 1)
 18. kép. Pannonia a Kr. u. 2. században és a helyi törzsi előkelők fegyveres sírjai (= 1)

für die Bestattungen der einheimischen Aristokratenfamilien,¹⁵⁴ und die ins Grab beigegebene, oftmals vollständige Auxiliärbewaffnung beweist, dass der Verstorbene irgendwann als Soldat im römischen Heer gedient hatte.¹⁵⁵ In diesen auch Waffen enthaltenden, reichen pannonischen Gräbern waren also zumeist solche einstigen Auxiliärsoldaten beigesetzt worden, deren Familie zur einheimischen Elite der Provinz gehörte.

Bei Waffenbeigaben kaiserzeitlicher Aristokratenbestattungen kann aber häufig nicht eindeutig entschieden werden, ob die Waffen zur Auxiliärbewaffnung des Verstorbenen gehörten und/oder Jagd- bzw. Repräsentationswaffen

waren. Auch die Lanzenspitzen helfen nicht, die Frage zu klären, da man – mit Ausnahme der Flügellangen – die bei der Jagd benutzten nicht von denen unterscheiden kann, die zur Soldatenbewaffnung gehörten.¹⁵⁶ Der Schild, auf dem man den konischen Schildbuckel keltischer Form befestigte, konnte auch auf der Jagd benutzt werden,¹⁵⁷ wie das Grabmal von *Domitinus Raudomaei f.* beweist (RIU 1396). Auf der Jagdszene im Bildfeld der Grabstele ist nämlich auch eine Gestalt mit Lanze und Schild dargestellt. Den Brauch, Jagdwaffen ins Grab vornehmer Ureinwohner zu legen, zeigt – außer den Waffen aus Gräbern, die eindeutig für die Jagd oder den Fischfang gefertigt wurden (siehe z. B.

¹⁵⁴ NIERHAUS 1969, 253–255; NUBER 1972a, 173–176; NUBER 1972b, 128; REINERT 1993, 348–351; FERDIERE-VILLARD 1993, 273–276; CASTELLA et al. 2002, 34, 38; in Pannonien: MRÁV 2004, 3–4.

¹⁵⁵ WAURICK 1994, 1–25; MÁRTON 2002, 134–144.

¹⁵⁶ JUNKELMANN 2002, 19; MÁRTON 2002, 134.

¹⁵⁷ AYMARD 1951, 414, Pl. XXVII, XXXI.

das Wagengrab von Vajta¹⁵⁸ [Abb. 17]) – auch das Lingonetestament, in dem der Verstorbene „*volo autem omne instrumentum meum quod ad venandum et aucupandum paravi mecum cremari...*“ (CIL XIII 5708).¹⁵⁹ Bei der Interpretation von Waffen aus Gräbern muss auch die Möglichkeit erwogen werden, dass der einstige Eigentümer von Auxiliarwaffen diese später auch bei der Jagd verwenden mochte und diese Auxiliarwaffen ins Grab bereits als Jagdwaffen gelangten.¹⁶⁰

In NO-Pannonien tauchen reiche Gräber mit Waffen erst relativ spät, etwa Ende des 1., Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. auf, was mit der unter römischer Herrschaft eingetretenen gesellschaftlichen Entwicklung der hier lebenden Stämme, besonders der *Eravisci*, zu erklären ist.¹⁶¹ Denn aus der Gesellschaft der Eravisker vor der römischen Besetzung konnte sich erst auf Einfluss der Romanisierungspolitik¹⁶² bis zum Ende des 1. und Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. eine Schicht lokaler Aristokraten entwickeln, die den Brauch reicher Bestattungen pflegte,¹⁶³ was zeitlich auch mit der wachsenden Bedeutung des Stammes zusammenfiel.¹⁶⁴ Die frühesten, in die erste Hälfte und die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datierten reichen Aristok-

ratenbestattungen mit Waffen bilden auf Grund ihrer gemeinsamen Charakteristiken, der geografischen Verteilung (Abb. 18) und Datierung eine gut unterscheidbare, zum gleichen chronologischen Horizont gehörende Gruppe (den sog. Kálozer Horizont¹⁶⁵). Zu dieser Gruppe sind bisher fünf Aristokratengräber mit Waffenbeigaben zu zählen, deren wichtigste Angaben die *Tabelle 1* enthält.¹⁶⁶ Im Weiteren beschäftige ich mich nur mit einigen Fragen und Problemen der Waffenbeigaben der Gräber und der Personen der Verstorbenen.

1. Kemenesszentpéter-Pagony, Hügelgrab 1 (Abb. 19)

Der Brandbestattungsritus, das Legen der Beigaben auf den Scheiterhaufen und ihre absichtliche Beschädigung (z. B. das zweifache Zusammenbiegen des Schwertes) bzw. die Zusammenstellung der Bronzegefäße¹⁶⁷ zeigen keine Verwandtschaft mit den eraviskischen, sondern mit den frühkaiserzeitlichen Bestattungen der im nordwestpannonischen Bojergebiet wohnenden Ureinwohner und der angesiedelten Germanen.¹⁶⁸ Über die ethnische (Stammes-) Zugehö-

Tabelle 1
Die aristokratischen Waffengräber des Kálozer Horizontes in Pannonien

	Datierung	Waffenbeigaben	Weitere Beigaben	Literatur
Kemenesszentpéter-Pagony, Hügel 1	Wende 1.–2. Jh., erste Jahrzehnte 2. Jh.	1 Schwert mit langer Klinge und eisernem Dosenortband 2 Streitäxte 2 Lanzen spitzen 1 Schild (mit Bronzeblech bedeckter konischer eiserner Schildbuckel, bronzene Schildrandbeschläge, silberner Schildbeschlag) 1 Eisendolch 2 eiserne Sporen	min. 8–10 Bronzegefäße 3 Keramikgefäße (davon 1 Urne) 1 Zweiknopffibel 2 (?) Bronzelampen	PALÁGYI 1989, 44–49; ZIELING 1989, 995, Nr. 2003; PALÁGYI–NAGY 2002, 15–21

¹⁵⁸ Zur zweizinkigen Eisenharpune und Flügeljagdlanze des Grabes von Vajta s. MAROSI 1938, 24, Taf. II; FÜLEP 1949, 42, XXVIII.5. Auch das Fundensemble von La Bussière-Étable [Haute-Vienne] mit Wagen enthielt zwei für die Jagd gefertigte Flügellanz: SALIN 1951, 92, Fig. 2–3. Aus einem Hügelgrab im thrakischen Sarnegora kamen außer drei Lanzen spitzen (GUDEA 1994, Typ LAI1) auch eine zweizinkige Harpune ähnlich der von Vajta zum Vorschein: ЦОНЧЕВЪ 1940–1941, 108, Fig. 2–3.

¹⁵⁹ Le testament; REMEZAL RODRIGUEZ 1995, 99–126.

¹⁶⁰ Auch dieses Problem wird mein Artikel über die Waffenbeigaben des Grabes von Vajta behandeln.

¹⁶¹ SZABÓ 1964, 173–174; s. noch: ALFÖLDY 1962, 25.

¹⁶² SZABÓ 1964, 173–174; ALFÖLDY 2005, 33.

¹⁶³ SZABÓ 1964, 173–174; NAGY 2002b, 310.

¹⁶⁴ ALFÖLDY 1959–1960, 10; MRÁV 2004, 2–3.

¹⁶⁵ PALÁGYI–NAGY 2002, 90.

¹⁶⁶ PALÁGYI 1981; PALÁGYI 1989; PALÁGYI–NAGY 2002, 14–15, 41–43.

¹⁶⁷ ALFÖLDY 1959–1960, 7–9.

¹⁶⁸ Über die Bestattungen der sich im Gebiet der *civitas Boiorum* ansiedelnden Germanen s. zuletzt: Schwechat: KÜNZL 1997, 145–158; Reisenberg: SEDLMAYER 2001, 243–252 und noch die Gräber von Vinár-Cseralja: MITHAY 1989, 49–75.

Tabelle 1 (fortsetzung)

	Datierung	Waffenbeigaben	Weitere Beigaben	Literatur
<i>Inota, Hügel 1</i>	Wende 1.–2. Jh. n. Chr.	1 Dolch 1 Pfeilspitze 1 Schild (konischer Eisenbuckel mit eisernem Schildfessel)	3 Eisenmesser 1 aufgezäumtes Reitpferd Bronzegefäßfragmente 1 bronzenes Tintenfass 5 Glasgefäße (1 Urne, 3 Prismenglaskrüge, 1 Glasbecher) 5 Drag. 35 Terra sigillata-Schalen min. 14 Keramikgefäße 1 Holzkiste 1 Gürtel (mit Silber überzogene Bronzeschnalle und bronzene Riemenzunge) 1 Fingerringstein Tierknochen	PALÁGYI 1981, 7–10; SZABÓ 1990, 23–26, Kat. 13–21; PALÁGYI-NAGY 2002, 41–42 (mit weiterer Literatur)
<i>Inota, Hügel 2</i>	Anfang 2. Jh. n. Chr.	1 Langschwert 1 Schild (bronzeverzinnter Schildbuckel) 1 Lanzen spitze	1 vierrädriger Reisewagen 2 Zugpferde 1 aufgezäumtes Reitpferd min. 6 Bronzegefäße min. 10 Glasgefäße 7 Drag. 35–36 Terra sigillata-Schalen min. 2 eiserne Strigiles mit Steigbügel Tierknochen	PALÁGYI 1981, 10–15; SZABÓ 1990, 23–24, Kat. 12; PALÁGYI-NAGY 2002, 41–43 (mit weiterer Literatur)
<i>Káloz, Doppelgrab</i>	erste Hälfte 2. Jh.	Toter A: 1 Langschwert 1 Schild (konischer Bronzeschildbuckel, bronzene Schildfessel) 1 Lanzen spitze 1 eiserne Streitaxt 1 Bronzesporn Toter B: 1 Schild (konischer eiserner Schildbuckel) 1 Sica	1 vierrädriger Reisewagen mit ausgebautem Sitz 2 Zugpferde 1 Reitpferd 7 Bronzegefäße 1 Laterne 1 Bronzelampe 2 eiserne Strigiles 1 eiserner Stuhl 1 Keramikschale 3 Glasgefäße 4 Eisennägel	MAROSI 1935, 213–216; BÓNA 1978, 269–280; BÓNIS 1981, 95–145; KACZANOWSKI 1993 [1994], 137–138; ZIELING 1998, 995, Nr. 2002; MÁRTON 2002, 135; NAGY 2002, 12, Anm. 6; PALÁGYI-NAGY 2002, 14–15 (mit weiterer Literatur)
<i>Budaörs, Grube 126</i>	mittleres Drittel 2. Jh. n. Chr.	1 Paradeschild (Schildbuckel mit Lunabüste und eiserner Schildfessel) 1 Ringknauf-Langschwert 2 Lanzen spitzen (eine aus der Brust von Pferd I)	1 zweirädriger Reisewagen 3 eingeschrirte Pferde	

rigkeit des Verstorbenen unter Hügel 1 von Kemenesszentpéter-Pagony kann – ohne in dieser Frage hier mit Bestimmtheit Stellung zu beziehen – mit Sicherheit also nur gesagt werden, dass er sich von den vermutlich eraviskischen Toten im Grab von Káloz unterscheidet.¹⁶⁹ Die ähnliche Zusammensetzung der Waffen der

¹⁶⁹ In der Nähe des Hügelgrabes von Kemenesszentpéter-Pagony wurden auch zwei (Villen-) Siedlungen identifiziert (MRT 4, Fo. 37/4 und 37/8; PALÁGYI-NAGY 2002, Abb. 2), deren Bewohner auf Grund des Fundmaterials (MRT 4, Taf. 11) romanisierte keltische Ureinwohner gewesen sein können. Die beiden Hügelgrabgruppen von Kemenesszentpéter werden wahrscheinlich zu diesen beiden von Ureinwohnern bewohnten Siedlungen gehört haben.

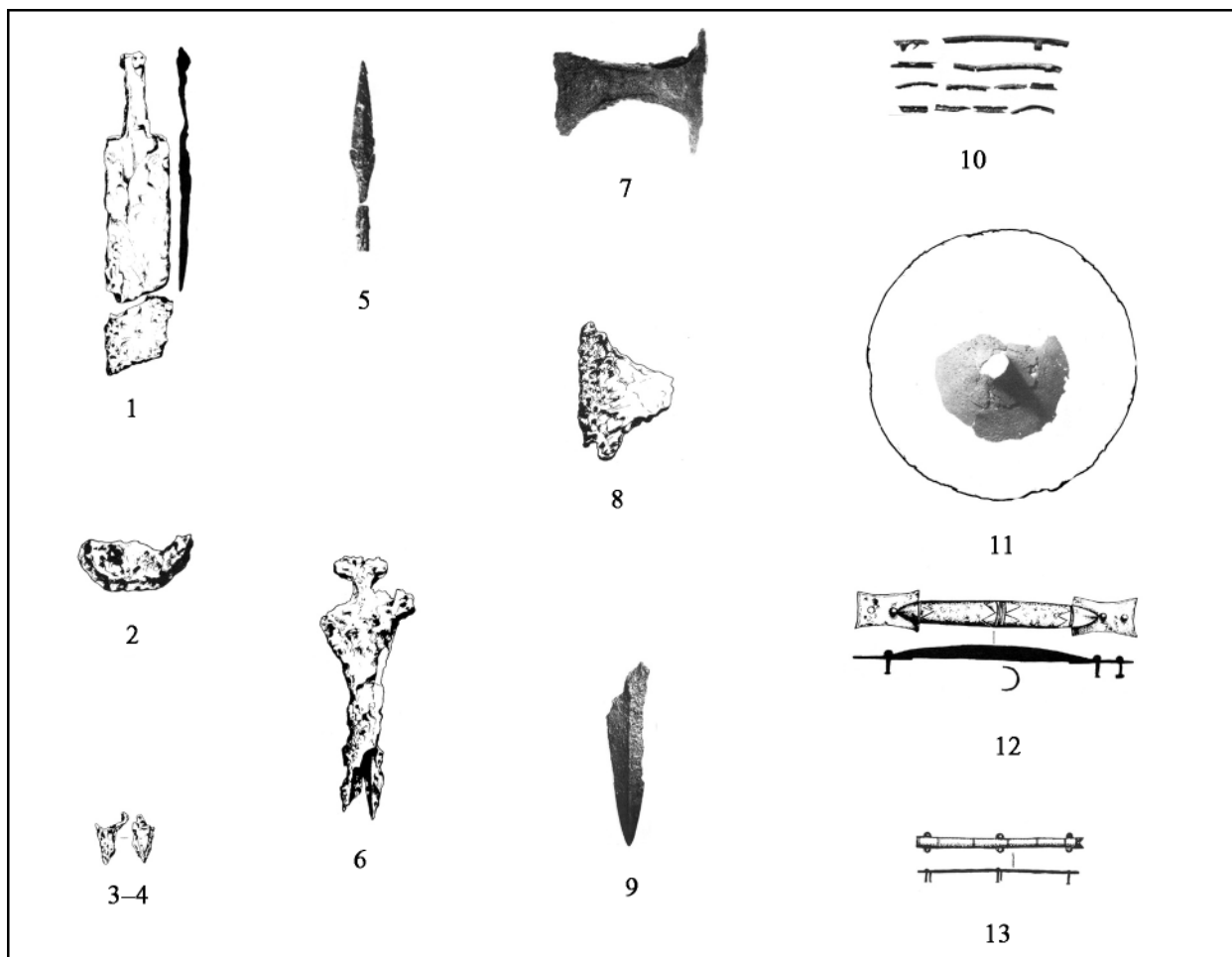


Abb. 19. Kemešszentpéter-Pagony, Hügelgrab I: die auf dem Scheiterhaufen deformierten Waffenbeigaben (nach PALÁGYI 1989). M = 1 : 5

19. kép. A Kemešszentpéter-Pagony I. halomsír máglyán deformálódott fegyvermellékletei (PALÁGYI 1989 alapján). M = 1 : 5

beiden in etwa dieselbe Zeit zu datierenden Gräber ist deshalb mit der überethnischen Verbreitung der Waffentypen¹⁷⁰ und/oder damit zu begründen, dass die beiden Soldaten in ähnlich ausgerüsteten Auxiliarreitereinheiten dienten.

2. Inota, Hügel 1 (Abb. 20)

Auf Grund der kalzinierten Knochenreste kann der Verstorbene ein 10–16-jähriger Junge gewesen sein¹⁷¹ (der Sohn des unter Hügel 2 bestatteten Mannes?). Die ins Grab beigegebenen Waffen – Pfeilspitze, Dolch, Messer und Schild – werden deshalb eher bei der Jagd gebrauchte Waffen gewesen sein. Auf eine Jagdwaffenaus-

rüstung weist auch das im Fundensemble fehlende Schwert hin.

3. Inota, Hügel 2 (Abb. 20)

Der Verstorbene war ein Aristokrat mittleren Alters¹⁷² wahrscheinlich eraviskischer Herkunft,¹⁷³ dessen Hügelgrab die früheste bekannte nordpannonische Wagenbestattung enthielt. Die im Grab liegende Bewaffnung des Mannes bestand aus einem Langschwert und einem bronzenen Schildbuckel. (Die Lanzenspitze wur-

¹⁷⁰ PALÁGYI-NAGY 2002, 90.

¹⁷¹ PALÁGYI 1981, 8; PALÁGYI-NAGY 2002, 41.

¹⁷² PALÁGYI-NAGY 2002, 42.

¹⁷³ Die Westgrenze von Pannonia inferior und damit der *civitas Eraviscorum* wird den neueren Forschungen gemäß nördlich vom Plattensee auf der Linie Papkeszi-Öskü-Inota verlaufen sein: KOVÁCS 2004, 138, Anm. 112. Deshalb ist es sehr wahrscheinlich, dass die beiden Inotaer Hügelgräber noch als Eraviskerbettungen zu betrachten sind.

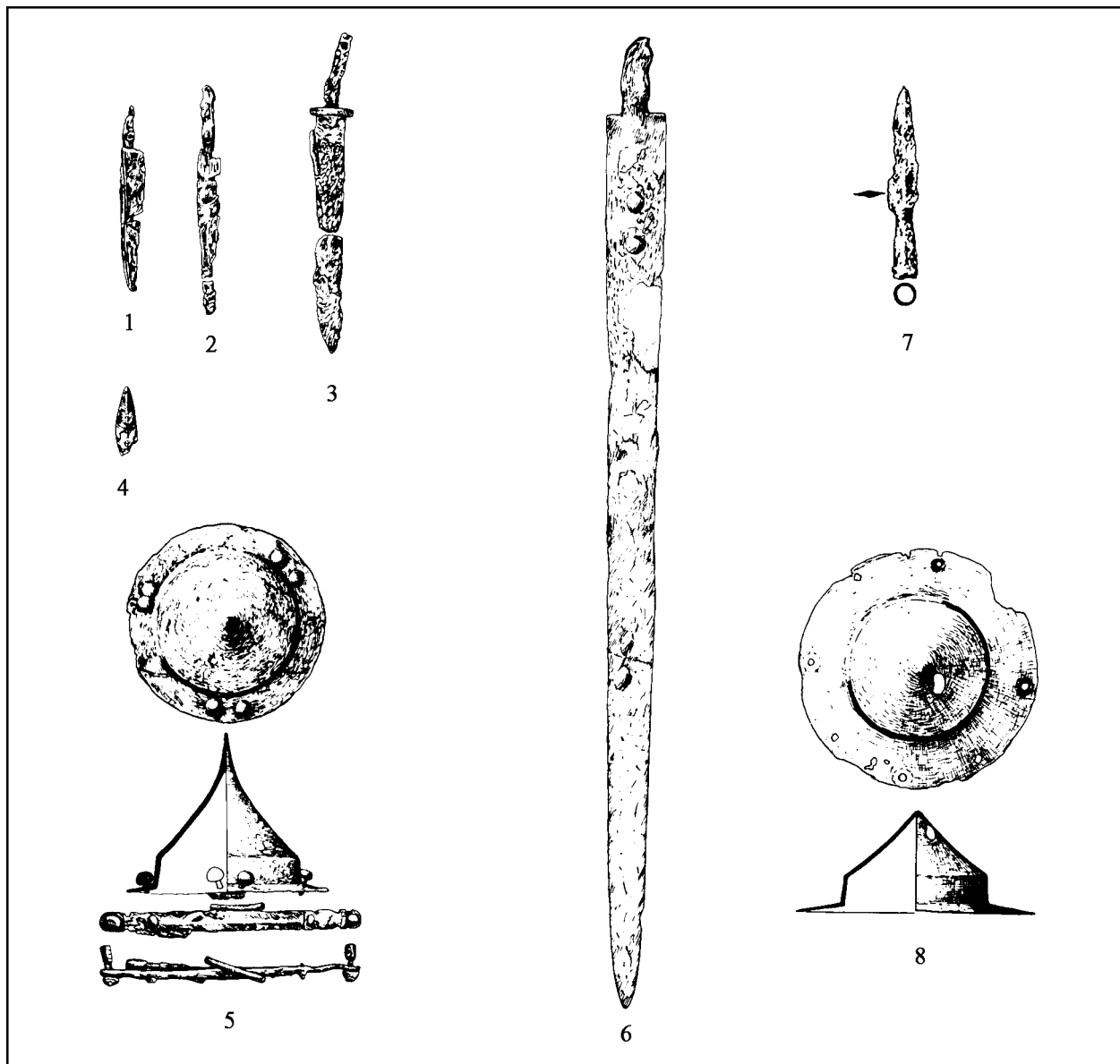


Abb. 20. Die Waffenbeigaben von Inota-Hügelgrab 1 (1–5) und 2 (6–8) (nach PALÁGYI 1981). M = 1 : 5

20. kép. Az inotai 1. (1–5) és 2. (6–8) halomsír fegyvermellékletei (PALÁGYI 1981 alapján). M = 1 : 5

de zum Töten des Reitpferdes verwendet.) Das Schwert von Inota Hügel 2 gehört zu den allmählich schmaler werdenden römischen Reiter Schwertern mit langer schlanker Klinge.¹⁷⁴ Der Schildbuckel vertritt mit seiner konischen Form zwar einen „barbarischen“ Typ, seine Herstellungstechnik ist aber bereits römisch,¹⁷⁵ was die Bronze als Material und die verzinnte Oberfläche beweisen. Auf Grund des mit römischer Technik hergestellten Schildbuckels und des Reiter eischwertes liegt kein Grund vor, daran zu zweifeln, dass der Verstorbene früher als Auxiliarreitersoldat im römischen Heer gedient hatte. Das bestätigt auch das im Grab beigesetzte Reitpferd.

4. Káloz, hügelbedecktes Wagengrab mit drei Gruben (Abb. 21a, 21b)

Einer der Toten des Doppelgrabes¹⁷⁶ wurde mit seiner Reiterbewaffnung (Schild, Schwert, Lanze,

¹⁷⁴ Dem Schwert aus Hügel 2 von Inota stehen von den im Barbaricum gefundenen römischen Schwertern die Klinge des Schwertes aus Grab 242 des Gräberfeldes Hamburg-Marmsdorf (KACZANOWSKI 1993 [1994], 113, Abb. 10/3) und des als Streufund entdeckten Schwertes von Rönea (KACZANOWSKI 1993 [1994], 113, Abb. 10/4) am nächsten.

¹⁷⁵ PALÁGYI-NAGY 2002, 87.

¹⁷⁶ Auf Grund der „Glasurne“ und der „starke Brandspuren aufweisenden Funde“ in Grube 1 des Kálozer Grabes hatte

Flügelstreitaxt) und seinem aufgezümmten Reitpferd zusammen bestattet (Abb. 20a). Die nächste lokale Parallele seines Langschwertes fand sich im Katzelsdorfer Grab (Hügel 2) eines Auxiliarsoldaten aus dem tiberisch-claudischen Zeitalter (Abb. 15)¹⁷⁷ – ein Hinweis darauf, dass dieser Langschwerttyp schon in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. existierte und seine Verwendung bei den Reiterhilfstruppen verbreitet war.¹⁷⁸ Der auf der Drehbank gefertigte oder nachbearbeitete bronzene Schildbuckel von Káloz¹⁷⁹ und das Schwert mit Damaszenerklinge entstanden beide mit römischer Technik, was bei Waffen des römischen Heeres nicht überrascht. Wahrscheinlich war der einstige Reitersoldat im Laufe seines Militärdienstes in den Besitz eines Schwertes vom bei der Auxiliarreiterei des 1.–2.

Jahrhunderts n. Chr. allgemein verwendeten Typ gelangt. Dem anderen Toten des Grabes ist nur ein konischer eiserner Schildbuckel¹⁸⁰ und eine *sica* zuzuschreiben,¹⁸¹ von denen letztere eine typische Waffe der Fußtruppen gewesen ist.¹⁸² Im Doppelgrab von Káloz wurden also ein Reiter- und ein Fußsoldat bestattet, was auch durch das eine in der Grube gefundene Pferdeskelett unterstützt wird.

In Grube 3, die den Wagen enthielt, wurden nach I. Bónas Schätzung auch 24 gepresste und vergoldete Scheibenkopfnägel mit Menschenkopferverzierung gefunden¹⁸³ und als Schurzbeschläge eines in der zentralen Werkstatt von Besançon produzierten und als Auszeichnung vergebenen militärischen Gürteltyps identifiziert.¹⁸⁴ Diese Deutung ist bei den zusammen mit den Wagenbestandteilen von Káloz gefundenen, in Holz geschlagenen Scheibenkopfnägeln mit Sicherheit auszuschließen, da – als Beleg für I. Bónas frühere Meinung¹⁸⁵ – auf den vierrädrigen Budaörser Wagen, die in derselben Werkstatt wie der von Káloz gefertigt worden waren, die ähnlichen Nägel, insgesamt genau 24 St., als Verzierung der Seitenbretter der Wagenkästen dienten (12 auf jeder Seite).¹⁸⁶ Die kleinen, gepressten Scheibenkopfnägel hatten auch auf dem zweirädrigen Wagen von Karanovo Zierfunktion.¹⁸⁷ Ziernägel gab es jedoch nicht ausschließlich an Wagen, da ihre Verwendung am Pferdegeschirr wahrscheinlich und auch an anderen Gegenstandstypen vorstellbar ist.¹⁸⁸

5. Budaörs, Wagengrab 126 (Abb. 3)

Das Budaörser Wagengrab ist vor allem durch seinen aristokratischen Charakter, seine Datierung und seine Waffenbeigaben den Gräbern des sog. Kálozer Horizonts zuzuordnen. Wahrscheinlich ist es die späteste Bestattung der behandelten Gruppe, da der Eigentümer der

schon É. Bónis erwogen, ob die Gruben zu einer von ihr als Grab 1 bezeichneten Brandbestattung gehört haben könnten (BÓNIS 1981, 138–139, 144; s. noch: PALÁGYI-NAGY 2002, 14; NAGY 2002a, 12, Anm. 6). Entgegen den früheren Meinungen gibt es aber außer dem Doppelwaffengrab (Grube 3) nicht genug Angaben für die Hypothese einer weiteren Brandbestattung. Der Umstand, dass das prismatische Glasgefäß von seiner Größe her anderswo auch als Urne verwendet wurde, bedeutet nicht automatisch, dass es auch ins Grab von Káloz aus diesem Grund gelangte. Zudem haben die Finder nicht von Totenasche berichtet, und im Grab befanden sich auch andere große Glasgefäße. Des Weiteren sind die Bronze- und Glasgegenstände aus Grube 1 mit einer Ausnahme alle unbeschädigt, und Brandspuren waren an ihnen nicht zu entdecken (Abb. 21b). É. Bónis hat nur im Zusammenhang mit dem Klappstuhl auf starke Brandspuren verwiesen, auf die sie nur aus der deformierten Form des Eisenstuhles folgerte. Der stark korrodierte eiserne Klappstuhl in sehr schlechtem Erhaltungszustand konnte aber auch beim Auffinden zerbrochen und verbogen worden sein, wie dies z. B. auch bei den größeren Eisenfundstücken des Wagengrabes von Budakeszi geschehen war. Meiner Ansicht nach sind demnach ein anderswo auch als Urne verwendetes Glasgefäß und ein unvollständiger, verbogener Klappstuhl an sich zu wenig für die Hypothese eines weiteren Brandgrabes. Die Zusammengehörigkeit der drei nahe beieinander liegenden und in dieselbe Zeit datierbaren Gruben ist also mehr als wahrscheinlich, weshalb das Doppelskelettgrab die einzige Bestattung des hypothetischen Hügelgrabes gewesen sein kann. Von den beiden Verstorbenen kann der mit Reiterbewaffnung bestattete für den mit herausragender Bedeutung gehalten werden. (Die detaillierte Erörterung dessen s. in der in Vorbereitung befindlichen Monografie über das Grab von Káloz.)

¹⁷⁷ URBAN 1984, 85, Hügel 2, Nr. 27, 83, Abb. 13.

¹⁷⁸ In Auxiliarkastellen wurden auch weitere Parallelen dieses Schwerttyps gefunden, von denen nur einige erwähnt werden sollen: Andernach: KOENEN 1888, 172, Taf. 8; WAURICK 1994, 6–7, Abb. 4/10; Saalburg: KLEE 2000², 101, Abb. 65. In dem Hügelgrab von Vize eines vornehmen thrakischen Reitersoldaten aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. wurde außer einem römischen Paradehelm, Schuppenpanzer und zwei Lanzen ebenfalls ein Schwert dieses Typs gefunden: MANSEL 1939, 165, Kat. Nr. 8; 175, Abb. 203.

¹⁷⁹ ZIELING 1989, 88–90, 995, Dornschildbuckel Typ F2.

¹⁸⁰ ZIELING 1989, 91–94, 995, Dornschildbuckel Typ G1.

¹⁸¹ BÓNA 1978, 269.

¹⁸² SCHNURBEIN 1979, 122–134. S. von Schnurbein hält es für möglich, dass die in Oberaden gefundene *sica* ursprünglich „einem aus dem thrakisch-illyrischen Raum stammenden Soldaten zuzuordnen ist, der dem Heer des Drusus attached war“: SCHNURBEIN 1979, 134.

¹⁸³ BÁNKI 1972, 64, Nr. 44. Zur Zahl der Nägel s. BÓNA 1978, 275.

¹⁸⁴ SZABÓ 1976, 193–197; FEUGÈRE 1985, 123–125.

¹⁸⁵ BÓNA 1978, 276–277; s. noch: NAGY 2002a, 12, Anm. 6.

¹⁸⁶ Siehe dies vorerst im Falle des Wagengrabes 162 von Budaörs: MRÁV 2005a, 42, Abb. 17b; 46, Abb. 21a–b.

¹⁸⁷ КЪНЧЕВ-КЪНЧЕВА-РУСЕВА 1996, 65, Tab. XXV/4a–b.

¹⁸⁸ Die Nägel von Brezovo können zum Geschirr der Pferde im Wagengrab gehört haben: БОТУШАРОВА 1948, 117, Abb. 32; BÓNA 1978, 277; s. noch: KOHLERT-NÉMETH 1988, 71, Nr. 40.

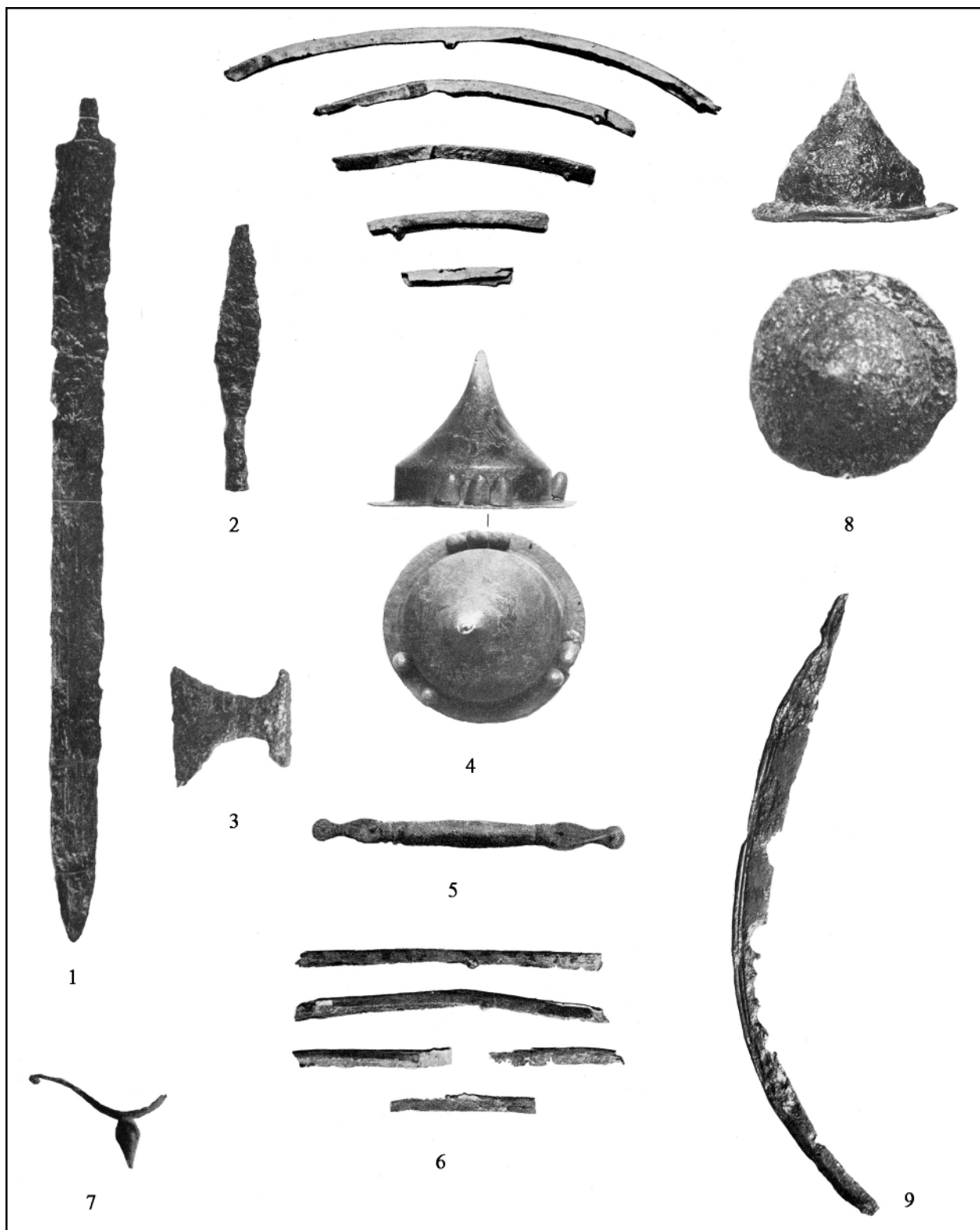


Abb. 21a. Die Waffenbeigaben aus Grube 2 des hügelbedeckten(?) Wagengrabes von Káloz (nach MAROSI 1935).

M = 1 : 5

21.a kép. A kálozi halommal borított (?) kocsisír második gödrében talált fegyvermelléletek (MAROSI 1935 alapján).

M = 1 : 5



Abb. 21b. Beigaben der Grube 1 des Wagengrabes von Káloz. M = 1 : 5

21.b kép. A kálozi kocsisír 1. gödrének mellékletei. M = 1 : 5

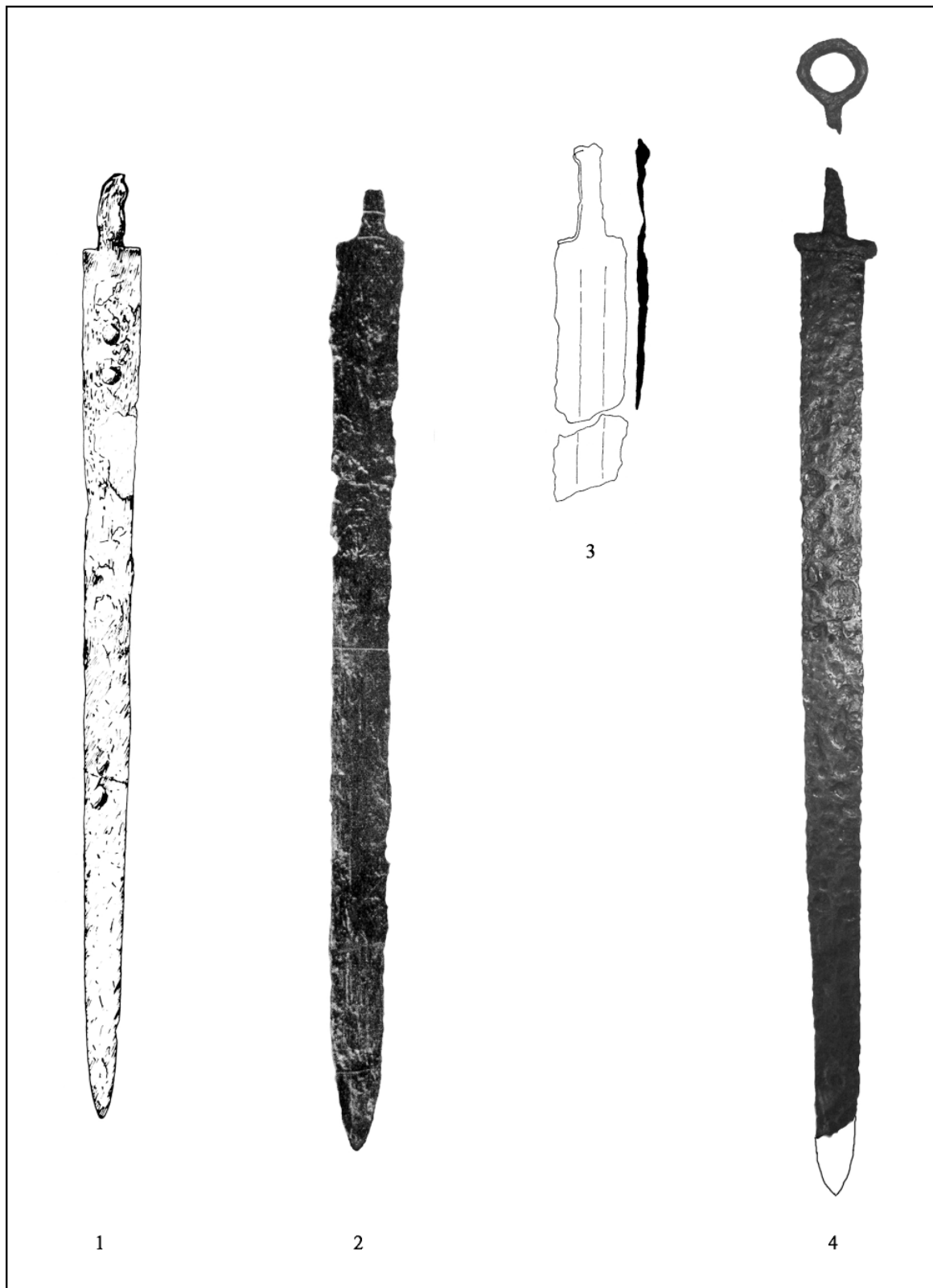


Abb. 22. Reiterschwerter in nordpannonischen Aristokratengräbern. 1: Inota, Hügel 2 (nach PALÁGYI 1981, 67, Taf. VIII.14); 2: Káloz, Hügelgrab, Grube 2 (nach BÓNA 1955, Taf. XVII); 3: Kemenesszentpéter-Pagony, Hügel 1 (nach PALÁGYI 1989, 49, Abb. 8/1); 4: Budaörs, Wagengrab 126. M = 1 : 5

22. kép. Lovassági kardok az észak-pannoniai arisztokrata temetkezésekben. 1: Inota, 2. halom (PALÁGYI 1981, 67, Taf. VIII.14 után); 2: Káloz, halomsír, 2. gödör (BÓNA 1955, Taf. XVII alapján); 3: Kemenesszentpéter-Pagony, 1. halom (PALÁGYI 1989, 49, 8/1. ábra alapján); 4: Budaörs, 126. kocsisír. M = 1 : 5

Waffen nicht mehr mit einer den Lokaltraditionen entsprechenden, sondern nach römischer Weise zusammengestellten Bewaffnung im römischen Heer gedient hat. Das Wagengrab 126 von Budaörs ist vorerst der einzige bekannte aristokratische Fundkomplex in Pannonien, der ein Element der Paradebewaffnung der römischen Reiterei (Paradeschild) enthielt.

In frühkaiserzeitlichen Gräbern lokaler Eliten sind allerdings römische Paradewaffen gar nicht ungewöhnlich, auch wenn es bisher kein Beispiel für einen Paradeschildbuckel, sondern nur für Paradehelme gegeben hat. Ausnehmend reiche frühe Aristokratengräber mit Paradehelmen sind für Gallien¹⁸⁹ und Thrakien¹⁹⁰ typisch, mehrheitlich ins 1. Jahrhundert und vor allem in dessen erste Hälfte datierbar. In der frühen Kaiserzeit stand die Elite der gallischen und thrakischen Stämme im Allgemeinen in aus ihrem eigenen Volk bestehenden Reitertruppen in Diensten Roms,¹⁹¹ wurde aber mit fortschreitender Zeit zunehmend mit römischer Bewaffnung ausgerüstet. In Gallien waren die *praefecti equitum* in Caesars Heer häufig vornehme Gallier, wie etwa Vertiscus,¹⁹² oder sie führten die Reiter ihres eigenen Volkes wie Dumnorix¹⁹³ und die beiden allobroxischen Brüder, Roucillus und Aecus.¹⁹⁴ Später nannte man einzelne reguläre Reiterhilfstruppen nach ihren einstigen Befehlshabern, wie die *ala I Gallorum Aetorigiana* nach Aetorix oder die *ala Indiana* nach dem Treverer Iulius Indus.¹⁹⁵ In Thrakia bot der *rex Thraciae* Rhometalches unter anderem Hilfe bei der Niederschlagung des pannonisch-dalmatischen Aufstandes mit dem Einsatz der verbündeten thrakischen königlichen Reiterei (*regiorum equestres*: Vell. 112,5). So ist es ganz verständlich, dass sich der frühe Brauch, Paradehelme der römischen Reiterei mit ins Grab zu geben, in diesen Gebieten in erster Linie im Kreis der Elite (in Aquitanien: Neuvi-Pailloux [Indre]: zwei Helmmasken in einem Grab;¹⁹⁶ in Lugdunensis: Chassenard [Allier]¹⁹⁷; in Thrakien¹⁹⁸: Plovdiv¹⁹⁹, Čatalka, „Roshava Dragana“-Hügel, Grab 2

[Stara Zagora]²⁰⁰; Vize [Lüleburgaz, Türkei]²⁰¹) bzw. in Belgica unter den einstigen treverischen Reitern der Hilfstruppen verbreitete (Hellingen²⁰², Weiler²⁰³).

Die enge Beziehung zwischen der Stammeselite und der römischen Auxiliarreiterei ist auch bei einigen nordpannonischen Stämmen nachzuweisen, nur gegenüber Gallien mit zeitlicher Verschiebung und auf andere Weise. Bei den sich friedlich unterwerfenden Stämmen Nordostpannoniens setzte die Rekrutierung relativ spät ein, unter Claudius, und geschah nur mehr für die regulären Auxiliareinheiten. Diese Stämme stellten noch im 1. Jahrhundert n. Chr. vor allem Soldaten für die Flotte,²⁰⁴ aber spätestens seit Ende des 1. Jahrhunderts und vor allem im 2. Jahrhundert n. Chr. wurden auch schon unter den *Eravisci* immer mehr Reitersoldaten rekrutiert, wie die Militärdiplome,²⁰⁵ Inschriften²⁰⁶ und nicht zuletzt die Waffengräber der lokalen Aristokratie eindeutig belegen. Das gemeinsame Charakteristikum der bekannten, ins 2. Jahrhundert n. Chr. datierbaren nordpannonischen reichen Waffengräber ist nämlich, dass in ihnen allen einheitliche Reitereibewaffnung gefunden wurde,²⁰⁷ zu der in allen Fällen das Langschwert gehörte (Abb. 22). Davon bilden auch die Waffenbeigaben römischen Typs aus dem Wagengrab 126 von Budaörs keine Ausnahme. Aus all dem ist zu schließen, dass die jungen Männer aus den ersten Generationen der Aristokratenfamilien der nordostpannonischen Stämme spätestens seit dem Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. konsequent für die Reiterhilfstruppen rekrutiert wurden. Diese Sonderbehandlung war kein Zufall, denn der Dienst als Auxiliarreitersoldat (*eques alaris*, *eques cohortis*) war mit höherem Grundgehalt (*equestria stipendia*)²⁰⁸ als bei den Fußtruppen und mit leicht gehobener Stellung verbunden (Caes. bell. Gall. I, 42, 6 [VI, 13, 1–3;

¹⁸⁹ BECK-CHEW 1991; FEUGÈRE 1996, 169–171.

¹⁹⁰ KOHLERT 1976, 509–516.

¹⁹¹ BIRLEY 1978, 258; FEUGÈRE 1996, 165–176.

¹⁹² Caes. bell. Gall. VIII, 12, 4 = PERRIN-DECOURT 2002, 378, n° 163.

¹⁹³ Caes. bell. Gall. I, 18, 10.

¹⁹⁴ Caes. bell. Civ. III, 59, 1–2 = PERRIN-DECOURT 2002, 389, n° 188.

¹⁹⁵ Tac. Ann. III, 42; BIRLEY 1978, 258, 265, 267.

¹⁹⁶ FERDIÈRE-VILLARD 1993, 156–204; BECK-CHEW 1991, 119–129.

¹⁹⁷ BECK-CHEW 1991, 15–99.

¹⁹⁸ KOHLERT 1976, 509–516.

¹⁹⁹ RAEV 1977, 639, Nr. 56; GARBSCH-KOHLERT 1978, 62, Nr. O2; BÜLOW 1985, 133–134.

²⁰⁰ БУЮКЛИЕВ 1986, 110, Nr. 91; BÜLOW 1985, 134, 1.17.

²⁰¹ MANSEL 1939, 154–182.

²⁰² THILL 1975, 69–79; BECK-CHEW 1991, 130–153.

²⁰³ FAIRON-MOREAU-MARÉCHAL 1983, 551–564.

²⁰⁴ MÓCSY 1968, 310. Siehe noch das am 5. April 71 n. Chr. *ante emerita* herausgegebene Diplom des bei der Flotte dienenden eravischen Centurio *Valagenus Covionis* f.: RMD IV 205; ROXAN 2002, 945–948.

²⁰⁵ CIL XVI 123 = LÖRINCZ 2001, 166, Kat. Nr. 33; CIL XVI 79 = LÖRINCZ 2001, 162, Kat. Nr. 24; CIL XI 112 + p. 216 = AE 10983, 787a = RMD II 132f = LÖRINCZ 2001, 164, Kat. Nr. 24 [*eques* einer *cohors equitata*]; RMD 152 = LÖRINCZ 2001, 158, Kat. Nr. 16; RMD IV 251 = LÖRINCZ 2001, 305, Kat. Nr. 507.

²⁰⁶ CIL III 6485 + 11104 = LÖRINCZ 2001, 222, Kat. Nr. 211.

²⁰⁷ MÁRTON 2002, 135.

²⁰⁸ WATSON 1959, 377–378; SPEIDEL 1992, 92–93, 106; SPEIDEL 2000, 70.



Abb. 23. Der Grabstein des *princeps Azaliorum* Iucundus Talalni f. von Solva (Gran, Ungarn)

23. kép. Iucundus Talalni f. *princeps Azaliorum* síremléke Solvából (Esztergom)

15]; Veget. 2,21).²⁰⁹ Die enge Verflechtung der lokalen Elite und der Reiterhilfstruppen des römischen Heeres deutet auch die Inschrift einer in Esztergom (Solva) gefundenen Grabstele an (RIU Suppl. 117) (Abb. 23).²¹⁰ Das Grabmal hatte der *eq(es) alae Hisp(anorum) I Aurian(ae)* Asper für seinen noch lebenden Vater *Iucundus Talalni f.* aufgestellt, der *princeps* der *civitas Azaliorum* war. Asper wurde in die im Auxiliarkastell der Wasserstadt (Budapest, Bem Platz) stationierte Ala rekrutiert, sicher noch vor der Verlegung der Truppe nach Rhätien, Ende der 80er Jahre

n. Chr.²¹¹ Der Grabstein ist deshalb ans Ende des 1. Jahrhunderts, eventuell an den Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren. Obwohl Asper der Sohn eines Vornehmen der Azalier war, diente er als einfacher *eques* in einer Reiterhilfstruppe. Die Einreihung in eine Hilfstruppe ist damit zu erklären, dass sein Vater, Iucundus, noch nicht im Besitz des römischen Bürgerrechtes war. Vornehmen Familien, die mangels herausragender Verdienste das Bürgerrecht nicht auf andere Weise erwerben konnten, bot das Heer die einzige Möglichkeit des Erwerbs des für gesellschaftlichen Aufstieg notwendigen Bürgerrechtes.²¹² Ihre Treue und Verpflichtung gegenüber Rom brachten sie nicht nur mit loyalen Verhalten (*obsequium*), ihrer Lebensweise und der Übernahme der Symbole der *Romanitas* (wie z. B. der epigrafischen Kultur²¹³) zum Ausdruck, sondern auch dadurch, dass sie als anspornendes Beispiel ihre Söhne als Soldaten zur Verfügung stellten.

Auf Grund des Grabsteins aus Esztergom verfügten die Verstorbenen in den nordostpannischen Aristokratengräbern mit Waffen – darunter auch der Eigentümer der Waffen im Grab 126 von Budaörs – wahrscheinlich über einen ähnlichen familiären und gesellschaftlichen Hintergrund wie der azalische Auxiliarreitersoldat Asper. Sie konnten demnach aus nicht sehr viel früher aufgestiegenen und sich zunehmend romanisierenden vornehmen Familien stammen, die zwar schon mehr oder weniger Vermögen angesammelt hatten, aber noch nicht die Privilegien des römischen Bürgerrechtes genossen.

Zusammenfassung

Eines der vier Wagengräber (Grab 126) im kaiserzeitlichen Gräberfeld des seit spätkeltischer Zeit kontinuierlich bewohnten Eraviskerdorfes von Budaörs enthielt auch Waffenbeigaben – einen mit Lunabüste gezierten Paradeschildbuckel mit Schildfessel, ein Ringknaufschwert und zwei Lanzen. Das Medaillon bisher umstrittener Funktion war mit Sicherheit ein Schildbuckel, weil es – bei diesem Gegenstandstyp zum ersten Mal – in situ zusammen mit einer Schildfessel gefunden wurde. Die Griffangel des Ringknauf-

²⁰⁹ GILLIAM 1965, 77–78; SPEIDEL 2000, 70.

²¹⁰ LŐRINCZ–KELEMEN 1997, 180–180, Nr. 2; LŐRINCZ 2001, 200, Nr. 139. Die Inschrift der Grabstele: *Dis Manib(us) sacrum / Asper / eq(ues) alae / Hisp(anorum) I Aurian(ae) / Iucundo Talal/ni f(ilio) / [[principi]] cio/itatis Azalior/um patri vivo et / [---] &*.

²¹¹ LŐRINCZ 2001, 21.

²¹² Zur Rolle des Heeres bei der Romanisierung der Donau-provinzen s. ALFÖLDY 1988, 12–14.

²¹³ ALFÖLDY 2005, 32–33, 35.

schwertes mit ausnehmend langer Klinge ist noch sarmatischen Typs (ohne Nietung, in einem geschmiedeter runder Knauf), ein Charakteristikum der frühesten von den Römern übernommenen Ringknaufschwerter (s. noch Somogyszil, Matrica Grab 14). Der Paradeschildbuckel und das Ringknauf-Langschwert waren bei den Reitertruppen des römischen Heeres verwendete Waffen, deshalb mag der einstige Besitzer der Waffen ein eraviskischer Auxiliarreiter-soldat gewesen sein. Auf Grund des aristokratischen Charakters der Wagenbeigaben in Grube 126 von Budaörs, die ins mittlere Drittel des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden kann, hat dieser Soldat zur lokalen Elite gehört. Die Elite der nordpannonischen Stämme, genauer die jungen Männer der ersten Generationen einzelner vornehmer Familien, haben am Ende des 1. Jahrhunderts und vor allem in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. häufig als *eques* in den Auxiliarreitertruppen des römischen Heeres

gedient. Dies mag auch beim Eigentümer der Waffen im Grab 126 von Budaörs der Fall gewesen sein. Das Heer als Schauplatz der Möglichkeit des gesellschaftlichen Aufstiegs und der Erwerbung des Bürgerrechtes mag anfangs sehr reizvoll, ja vielfach sogar unumgänglich für die lokale Elite gewesen sein, besonders solange die vornehmen Familien sich das römische Bürgerrecht und das erforderliche Vermögen noch nicht verschafft hatten. Dieser Prozess spielte sich in den ersten zwei Dritteln des 2. Jahrhunderts ab, danach waren die Quelle des Reichtums der lokalen Aristokratenfamilien vor allem der Grundbesitz und die Landwirtschaft. Als Begleitsymptom dieses Prozesses verschwand im Laufe des 2. Jahrhunderts n. Chr. die Auxiliarbewaffnung allmählich aus den Grabbeigaben der lokalen Elite. In den späteren Gräbern wurden nur noch Waffen gefunden, die man bei der Jagd oder Fischerei (Vajta²¹⁴ [Abb. 17]) sowie zum Töten der Pferde und Hunde verwendete.

LITERATUR

ABASOLO, J.-A.-ALBERTOS, M.-L.-EBORZA, J.-C.

- 1975 Los monumentos funerarios de época romana, en forma de casa de la región de Poza de sal (Buerba, Burgos). Burgos.

ALFÖLDI, A.

- 1939 Chars funéraires bacchiques dans les provinces occidentales de l'empire romain. AC 8, 347-359.

ALFÖLDY, G.

- 1959-1960 Bronze vessels in the burial rites of the native population in North Pannonia. ArchWarsz 11, 1-11.
 1962 Die Gesellschaft der Urbevölkerung Dalmatiens zur Zeit der römischen Eroberung. AUB 4, 17-26.
 1988 Die Romanisierung in den Donauprovinsen Roms. In: Alte Geschichte und Wissenschaftsgeschichte. Festschrift für Karl Christ zum 65. Geburtstag. (Hrsg.) P. KNEISSL-V. LOSEMANN. Darmstadt, 1-21.
 1995 La Pannonia e l'Impero Romano. In: La Pannonia e l'Impero Romano. Atti del convegno internazionale „La Pannonia e l'Impero“ Romano Accademia d'Ungheria e l'Istituto Austriaco di Cultura (Roma, 13-16 gennaio 1994). Roma, 25-40.
 2005 Romanisation – Grundbegriff oder Fehlgriff? Überlegungen zum gegenwärtigen Stand der Erforschung von Integrationsprozessen im Römischen Weltreich. In: Limes XIX. Proceedings of the XIXth International Congress of Roman Frontier Studies held in Pécs, Hungary 2003. (Ed.) Zs. VISY. Pécs, 25-56.

AUST

- 1894-1897 Luna. In: Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. (Hrsg.) W. ROSCHER. Leipzig, 2154-2160.

AYMARD, J.

- 1951 Essai sur les chasses romaines, des origines à la fin du siècle des Antonins. Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome 111. Paris.

BÁNKI, Zs.

- 1972 Római kori figurális bronz, ezüst és ólom tárgyak (Objects romains figurés en bronze, argent et plomb). Bulletin du Musée Roi Saint Étienne. Serie B, no. 30. Székesfehérvár.
 1998 Kelten- und Eraviskergäber in Sárbogárd. ComArchHung, 65-98.

²¹⁴ MAROSI 1938, 24, Taf. II; FÜLEP 1949, 42, XXVIII.5 (zweizinkige Eisenharpune und Flügeljagdlanze).

- BANTEMANN, N.
1971 Hamfelde, Kreis Herzogtum Lauenburg. Ein Urnenfeld der römischen Kaiserzeit in Holstein. Offa-Bücher 24. Neumünster.
- BECK, F.-CHEW, H.
1991 Masques de fer. Un officier romain du temps de Caligula. Paris.
- BIBORSKI, M.
1993 [1994] Die Schwerter des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. aus dem römischen Imperium und dem Barbaricum. SpecNov, 91–130.
1994 Typologie und Chronologie der Ringknaufschwerter. In: Markomannenkriege. Ursache und Wirkungen. (Hrsg.) H. FREISINGER–J. TEJRAL–A. STUPPNER. Brno, 85–97.
- BIRLEY, E.
1978 Alae named after their commanders. AncSoc 9, 257–273 = The Roman Army Papers 1929–1986. Mavors IV. Amsterdam, 368–385.
- BÓNA I.
1978 A kálozi kora császárkori sírok revíziója (Revision der frühkaiserzeitlichen Gräber von Káloz). ARegia 16, 269–280.
- BÓNIS, É. B.
Das kaiserzeitliche „Wagengrab“ 1. von Káloz. FolArch 32, 95–145.
- BORHY, L.
1990 Zwei neue Parade-Brustplatten im Ungarischen Nationalmuseum. BVBl 55, 299–307.
1991 Schutzwaffeninschriften aus der römischen Zeit. In: Instrumenta Inscripta Latina. Das römische Leben im Spiegel der Kleininschriften. Ausstellungskatalog. Pécs, 38–39.
1994 Gans oder Adler? Bemerkungen zu den Motiven römischer Paraderüstungen. In: CL. VON CARNAP-BORHEIM (Hrsg.): Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums in Marburg a. d. Lahn, 20. bis 24. Februar 1994. Veröffentlichung des Vorgeschichtlichen Seminars Marburg. Sonderband 8. Lubin-Marburg, 145–153.
- BORN, H.–JUNKELMANN, M.
1997 Römische Kampf- und Turnierrüstungen. Sammlung Axel Gutmann, Bd. VI. Mainz.
- BOUCHETTE, A. et al.
1998 Le char romain de Saintes. Saintes.
- BOULESTIN, B.–BUISSON, J.-F.–GOMEZ DE SOTO, J.
2002 „Tombes“ sans défunt laténiennes et du Haut-Empire en Gaule. Pour une relecture hérétique. In: GUICHARD, V.–PERRIN, F. (dir.): L'aristocratie celte à la fin de l'âge du Fer (II^e s. av. J.-C., I^{er} s. ap. J.-C.). Actes de la table ronde des 10 et 11 juin 1999, Glux-en-Glenne: Centre archéologique européen du Mont Beuvray. Bibracte 5, 189–197.
- BREEZE, D. J.
1976 The ownership of arms in the Roman army. In: D. J. BREEZE–J. CLOSE-BROOKS–J. N. GRAHAM RITCHIE (eds.): Soldiers' Burials at Camelon, Stirlingshire, 1922 and 1975. Britannia 7, 93–95.
- BREŠČAK, D.
1985 Verdun pri Stopičah. Zgodnjerimska nekropola (Verdun pri Stopičah. Early Roman Cemetery). AP, 120–121.
1989 Verdun pri Stopičah. Arheološke raziskave antičnega gronišča 1983–1988. Katalog razstave. Novo Mesto.
1990 Verdun pri Stopičah. Arheološka najdišča Dolejske. Novo Mesto, 99–102.
1995 Roman Bronze Vessels in Slovenia, New Finds 1982–1991. In: S. T. A. M. MOLS–A. M. GERHARTL-WITTEVEEN–H. KARS–A. KOSTER–W. J. TH. PETERS–W. J. H. WILLEMS (eds.): Acta of the 12th International Congress on Ancient Bronzes, Nijmegen 1992. Nijmegen, 14–21.
- BRZEZINSKI, R.–MIELCZAREK, M.
2002 The Sarmatians 600 BC – AD 450. Men-et-Arms 373. Oxford.
- BRUKNER, O.–DAUTOVA-RUŠEVLJAN, V.–MILOSEVIĆ, P.
1987 Počeci romanizacije u jugoistočnom delu provincije Panonije (The Beginnings of Romanization in the Southeastern Part of Pannonia Province). Novi Sad.
- БУЮКЛИЕВ, X.
1986 Тракийският могилен некропол при Чаталка, Старозагорски оръг (La necropole tumulaire thrace pres Čatalka, region de Stara Zagora). Раскопки и проучвания XVI. София.
1991 Към въпроса за трако-сарматските отношения през първи и началото на втори век (по археологически данни) (Au sujet des relations thraco-sarmates pendant le premier et le début du deuxième siècle – d'après des données archéologiques). Arheologia (Sofia), 11–19.
- BÜLOW, G. VON
1985 Schätze aus Thrakien. Leipzig.

- CASTELLA, D. et al.
2002 Trois dépôts funéraires aristocratiques du début du Haut-Empire à Avenches-En-Chaplix. *Bulletin de l'Association Pro Aventico* 44, 7-102.
- CASTRIOTA, D.
1995 The Ara Pacis Augustae and the Imagery of Abundance in Later Greek and Early Roman Imperial Art. Princeton.
- CHOLAKOV, I. M.
2004 Chariot bronze from Thrace. In: *Acta of the 16th International Congress of Antique Bronzes* (Ed.) C. MUȘTEANU. Bucurest, 105-118.
- ЦОНЧЕВЪ, Д.
1940-1941 Старинитѣ около Сърнегорѣ. *Ann. de la Bibliothèque Nationale et du Musée National de Plovdiv*, 107-117.
- CRFB, D2
1995 Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum. Deutschland Bd. 2. Bonn.
- CRFB, D4
1994 Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum. Deutschland Bd. 4. Bonn.
- CUMONT, F.
1942 Le symbolisme funéraire des Romains. Paris.
- DIZDAR, M.-RADMAN-LIVAJA, I.
2004a Nalaz naoružanja iz Vrtne ulice u Vinkovcima kao prilog poznavanju rane romanizacije istočne Slavonije (Warrior Equipment from Vrtna street in Vinkovci as a Contribution to Understanding a Process of the Romanization of Eastern Slavonia). *Prilozi Instituta za arheologiju u Zagrebu* 21, 37-53.
2004b Finds of Roman Bronze Ware on Celtic Sites in Eastern Slavonia. In: *Acts of the XIVth UISPP Congress, University of Liège, Belgium, 2-8 September 2001. The Roman Age. BAR-IS 1312, Oxford*, 49-53.
- FAIRON, G.-MOREAU-MARÉCHAL, J.
1983 La tombe au casque de Weiler, commune d'Autelbas, près d'Arlon. *Germania* 61, 551-564.
- FERDIERE, A.-VILLARD, A.
1993 La tombe augustéenne de Fléré-la-Rivière (Indre) et les sépultures aristocratiques de la cité des Bituriges. *Mém. 2 du Musée d'Argentomagus. RACF suppl.* 7. Saint-Marcel.
- FEUGÈRE, M.
1985 Nouvelles observations sur les chabochons de bronze estampés du cingulum romaine. In: *The Production and Distribution of Roman Military Equipment. BAR-IS 275, Oxford*, 117-141.
1996 Les tombes à armes et l'aristocratie gauloise sous la paix romaine. In: M. REDDÉ (dir.): *L'armée romaine en Gaule. Paris*, 165-176.
- FÜLEP F.
1949 Római kori kocsitemetkezés Vajtán [Römerzeitliche Wagenbestattung in Vajta. *ArchÉrt* 76, 40-51.
- GABLER, D.
2005 Augusteische Sigillaten in Budaörs. *Italischer Import in der vorrömischen Zeit im pannonischen Raum. ActaArchHung* 56, 133-175.
- GARBSCH, J.
1997 Zwei römische Paradeschildbuckel. *BVBl* 62, 233-236.
2000 Römische Paraderüstungen. In: WAMSER 2000, 53-57.
- GARBSCH, J.-KOHLEIT, M.
1978 Römische Paraderüstungen. *MBV* 30. München.
- GEISLER, H.
1974 Das germanische Urnengräberfeld bei Kemnitz, Kr. Potsdam-Land. Teil 1: Katalog. *VMP* 8. Potsdam.
- GILLIAM, J. F.
1965 Dura Rosters and the Constitutio Antoniniana. *Historia* 14, 74-92 = *Roman Army Papers. MAVORS* 2. Amsterdam 1986, 289-307.
- GODŁOWSKI, K.
1994 Die Synchronisierung der Chronologie des germanischen Fundstoffes zur Zeit der Markomannenkriege. In: *Markomannenkriege. Ursache und Wirkungen.* (Hrsg.) H. FREISINGER-J. TEJRAL-A. STUPPNER. Brno, 115-128.
- GOMEZ DE SOTO, J.
1998 Chars du premier Âge du Fer au I^{er} siècle après J.-C. en Europe occidentale. De la tombe à l'ofrande. In: BOUCHETTE, A. et al. 1998, 11-14.
- GOMEZ DE SOTO, J. et al.
1994 Sépultures aristocratiques authentiques, apparences funéraires et pratiques culturelles dans la quart sud-ouest de la Gaule à l'Âge du Fer et au début de l'époque gallo-romaine. *Aquitania* 12, 165-182.
- GUDEA, N.
1994 Römische Waffen aus den Kastellen von Dacia Porolissensis. In: CL. VON CARNAP-BORHEIM (Hrsg.):

- Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums in Marburg a. d. Lahn, 20. bis 24. Februar 1994. Veröffentlichung des Vorgeschichtlichen Seminars Marburg. Sonderband 8. Lubin-Marburg, 79-89.
- GURY, F.
1994 Selene, Luna. LIMC VII.1. München, 706-715.
- GUŠTIN, M.
1991 Posočje in der jüngeren Eisenzeit. *Catalogi et monographiae* 27. Ljubljana 1991.
- HAMPEL, J.
1898 Figurális bronzdíszek egy római kocsiról [Figürliche Bronzeverzierung eines römischen Wagens]. *ArchÉrt* N. S. 18, 181-186.
- HARNECKER, J.
1997 Katalog der römischen Eisenfunde von Haltern aus den Grabungen der Jahre 1949-1994. *Bodenaltertümer Westfalens* 35. Mainz.
- HUNDT, H.-J.
1953 Ein tauschiertes römisches Ringknaufschwert aus Straubing (Sorviodurum). In: *Festschrift des Röm.-Germ. Zentralmuseums Mainz III*. Mainz, 109-118.
1955 Nachträge zu den römischen Ringknaufschwertern, Dosenortbändern und Miniaturschwertern. *SJ* 14, 50-59.
- ISTVÁNOVITS, E.-KULCSÁR, V.
2001 Sarmatians through the eyes of strangers. The Sarmatian warrior. In: *International Connections of the Barbarians of the Carpathian Basin in the 1st-5th centuries A. D. Proceedings of the international archaeological conference held in Aszód and Nyíregyháza in 1999*. (Eds.) E. ISTVÁNOVITS-V. KULCSÁR. *Múzeumi Füzetek* 51. A Jósa András Múzeum Kiadványai 47. Aszód-Nyíregyháza, 139-169.
2006 A Kárpát-medencei szarmaták gyűrűs markolatú kardjai. In: *A Barbaricum ösvényein*. Kecskemét, im Druck.
- JÓSA A.
1915 Ásatások a gávai Katóhalmon és környékén. *ArchÉrt* 35, 197-210.
- JUNKELMANN, M.
1996 Reiter wie Statuen aus Erz. Mainz.
2000 Römische Helme. *Sammlung Axel Guttman*, Bd. VIII. Mainz.
- KACZANOWSKI, P.
1993 Einige Bemerkungen über die „barbarischen“ Waffenfunde von römischem Boden. *SpecNova* 9, 131-156.
1994 Das Problem der Widerspiegelung der Markomannenkriege in den Waffenfunden des Barbaricums. In: *Markomannenkriege. Ursache und Wirkungen*. (Hrsg.) H. FREISINGER-J. TEJRAL-A. STUPPNER. Brno, 139-148.
- КЪНЧЕВ, М.-КЪНЧЕВА-РУСЕВА, Т.
1996 Спасимелни разкопки на Дългата могила до с. араново, Новозагорско (Salvation Excavations of the Tumulus Dulgata Mogila near the Village of Karanovo, Region of Nova Zagora). In: *Проучвания на надгробни могили в Новозагорско*. Nova Zagora, 17-70.
- KELLNER, H.-J.
1966 Zu den römischen Ringknaufschwertern und Dosenortbändern in Bayern. *JRGZM* 13, 190-201.
- KEMKES, M.-SCHEUERBRANDT, J.
1997 Zwischen Patrouille und Parade. Die römische Reiterei am Limes. *Schriften des Limesmuseums Aalen* 51. Stuttgart.
- KIECHLE, F.
1965 Die Taktik des Flavius Arrianus. *BRGK* 45, 87-129.
- KISS, A.
1989 Das römerzeitliche Wagengrab von Kozármisleny (Ungarn, Kom. Baranya). *RégFüz* Ser. II. No 25. Budapest.
- KLUMBACH, H.
1960a Ein Paradeschildbuckel aus Miltenberg. *BVBl* 25, 125-133.
1960b Der Ganyemed von Schwarzenacker. *MHVP* 58, 82-91.
1971 Ein neuer römischer Paradeschildbuckel. *BVBl* 36, 283-289.
1977 Ein Paradeschildbuckel aus Brigetio. In: *Limes. Akten des XI. Internationalen Limeskongresses (Székesfehérvár, 30. 8.-6. 9. 1976)*. (Hrsg.) J. FITZ. Budapest, 199-208.
- KNEZ, T.
1992 Novo Mesto II. keltsko-rimsko grobišče (Keltisch-römisches Gräberfeld Beletov vrt). *Carn. Arch.* 2. Novo Mesto.
- KOENEN, C.
1888 Die vorrömischen, römischen und fränkischen Gräber in Andernach. *BJ* 86, 147-230.

- KOHLERT, M.
1976 Zur Entwicklung, Funktion und Genesis römischer Gesichtsmasken in Thrakien und Niedermösien. WZUB Ges.-Sprachwiss. Reihe 25, 509–516.
- KOHLERT, M.–NÉMETH, M.
1988 Römische Bronzen I. aus Nida-Hedderheim. Auswahlkatalog. Archäologische Reihe 11. Frankfurt am Main.
- KOSTER, A.
1993 Ein reich ausgestattetes Waffengrab des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus Nijmegen. In: M. STRUCK (Hrsg.): Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Archäologische Schriften des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Bd. 3. Mainz, 293–296.
- KOVÁCS, P.
2004 The History of Pannonia between 54 and 166 A.D. in the Light of the Sources. In: FEHÉR B.–KOVÁCS P. (eds.): The History of Pannonia between 54 and 166 A.D. FPA II. Budapest, 110–143.
2005a Beneficiarius lances and ring-pommel swords in Pannonia. In: Limes XIX. Proceedings of the XIXth International Congress of Roman Frontier Studies held in Pécs, Hungary 2003. (Ed.) Zs. VÍSY. Pécs, 955–970 = KOVÁCS 2005b, 123–135.
2005b Excavations in the Roman Auxiliary Fort of Annamatia (Baracs). Vol. I. Budapest.
- KÜNZL, E.
2001 Die Ikonographie der römischen Panzerplatte von Ritopek, Serbien/Yu. In: Belgian Archaeology in a European Setting I. Acta Archaeologica Lovanensia, Monographiae 12. Leuven, 71–83.
2004 Sol, Luna, Zwillingsgottheiten und Hercules: Neue Funde und Bemerkungen zur Ikonographie römischer Paradewaffen. AKorr 34, 389–406.
- KÜNZL, S.
1997 Schwechat (Niederösterreich) – Ein germanisches Grab der Stufe Eggers B1. AKorr 27, 145–158.
- Le testament
1991 Le testament du lingon. Actes de la Journée d'Étude du 16 mai 1990 organisée au Centre d'Études Romaines et Gallo-romaines de l'Université Lyon III. (Ed.) Y. LE BOHEC. Lyon.
- LÓRINCZ, B.
2001 Die römischen Hilfstruppen von Pannonien während der Prinzipatszeit. WAS 3. Wien.
- LÓRINCZ, B.–KELEMEN, M.
1997 Neue römische Inschriften aus Esztergom-Solva. Klio 79, 178–193.
- LUNAI, S.
1979 Recherches sur Lune I. Les auteurs Latins de la fin des guerres Puniques à la fin du règne des Antonins. EPRO 72. Leiden.
- MACMULLAN, R.
1966 Inscriptions on Armour and the Supply of Armas in the Roman Empire. AJA 64, 23–40.
- MANFRINI-ARAGNO, I.
1987 Bacchus dans les bronzes hellénistiques et romains. Les artisans et leur répertoire. Cahiers d'Archéologie Romande 34. Lausanne.
- MANSEL, A. M.
1939 Grabhügelforschung in Ostthrakien. IAI 13, 154–189.
- MAROSI A.
1935 A székesfehérvári múzeum római kocsilelete Kálozról [Römischer Wagenfund von Káloz im Székesfehérvári Museum]. ArchÉrt 48, 213–216.
1938 Fejér megye népe és vallási viszonyai a római uralom idején [Völker des Kom. Fejér und ihre religiösen Verhältnisse zur Zeit der römischen Herrschaft]. SzSz 8, 23–37.
- MÁRTON, A.
2002 Roman Burial with a weapon from the Bécsi road cemetery (Aquincum-Budapest). ComArchHung, 117–152.
- MEYER, E.
1971 Die germanischen Bodenfunde der spätrömischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit in Sachsen I. Katalog. AFD 9. Berlin.
- MITHAY S.
1989 A vinár-cseraljai kora római temető (Frührömischer Friedhof in Vinár-Cseralja). PáMÉ 2, 49–75.
- MÓCSY, A.
1968 Pannonici nelle flotte di Ravenna e di Miseno. Atti del Convegno Internazionale di Studi sulle Antichità di Classe 1967. Faenza, 305–311.
1974 Pannonia a korai császárkor idején [Pannonien in der frühen Kaiserzeit]. Budapest.

- 1983 The Civilised Pannonians of Velleius. In: Rome and her Northern Provinces. Papers presented to Schepard Frere in honour of his retirement from the Chair of the Archaeology of the Roman Empire, University of Oxford. Gloucester, 169–178.
- MOSSER, M.
2003 Die Steindenkmäler der legio XV Apollinaris. WAS 5. Wien.
- MRÁV, Zs.
2001a Kaiserzeitliche Wagenbestattungen in Pannonien. In: DAIM, F.–KÜHTREIBER, TH. (Hrsg.): Sein und Sinn/Burg und Mensch. Wien, 122–129.
2001b L'aristocratie indigène á travers les rites funéraires. In: Romains de Hongrie. Lyon, 30–41.
2004 Loyalty and Wealth: The Native Aristocracy of Roman Pannonia. In: Acts of the XIVth UISPP Congress, University of Liège, Belgium, 2–8 September 2001. The Roman Age. BAR-IS 1312, Oxford, 1–11.
2005a Die Deichselmanschette. Zugarmkonstruktion bei römischen Wagen. ArchÉrt 130, 21–52.
2005b Kocsival a túlvilágra. Kocsit tartalmazó római temetkezések a budaörsi *vicus* temetőjében. In: OTTOMÁNYI K.–MESTER E.–MRÁV Zs.: Antik gyökereink. A Budaörsön feltárt régészeti leletek gyűjteménye. Budaörs, 56–60.
2005c A budaörsi római település területén előkerült feliratos kömlékek. In: OTTOMÁNYI K.–MESTER E.–MRÁV Zs.: Antik gyökereink. A Budaörsön feltárt régészeti leletek gyűjteménye. Budaörs, 30–37.
- MRÁV, Zs.–OTTOMÁNYI, K.
2005 *Defilfu(n)c(tus) exp(editione) Germ(anica) Lauri(aco) mort(e) sua*. Sarkophag eines während der alamannischen Expedition Caracallas verstorbenen Soldaten aus Budaörs. ActaArchHung 56, 177–212. = *Defilfu(n)c(tus) exp(editione) Germ(anica) Lauri(aco) mort(e) sua*. Egy Caracalla alamann expedíciója során elhunyt katona szarkofágja Budaörsről. Specimina Nova (2004) 19, 49–98.
- NAGY, LAJOS
1941 Les symboles astraux sur les monuments funéraires de la population indigène de la Pannonie. Laureae Aquincenses 2. DissPann. Ser. 2/11. Budapest, 232–243.
- NAGY, LEVENTE
2002a Spezifische Beigabensitten in den römerzeitlichen Hügelbestattungen im Komitat Fejér. ARegia 31, 7–17.
2002b Beiträge zur Herkunftsfrage der norischen und pannonischen Hügelgräber. ActaArchHung 53, 299–318.
- NAGY, M.
1988 Die nordpannonische Gruppe der mit sog. Astralsymbolen verzierten Grabsteine. ComArchHung, 93–111.
1991 Die nordpannonischen, so genannten einheimischen Grabstelen und die römische „Militärkunst“. In: Akten des 1. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens. Graz, 27.–30. April 1989. Mitteilungen der Archaeologischen Gesellschaft Steiermark 3/4, 168–170.
- NIERHAUS, R.
1969 Römerzeitliche Bestattungssitten im nördlichen Gallien: Autochthones und Mittermeerländisches. Helinium 9, 245–262.
- NUBER, H. U.
1972 Kanne und Griffschale, ihr Gebrauch im täglichen Leben und die Beigabe in Gräbern der römischen Kaiserzeit. BRGK 53, 5–232.
1985 Waffengräber aus Wehringen. In: Die Römer in Schwaben. Jubiläumsausstellung 2000 Jahre Augsburg. Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft 27. München, 52–53.
- OLDENSTEIN, J.
1976 Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. BRGK 57, 49–284.
- OTTOMÁNYI, K.
2005a Römerzeitlicher Vicus in Budaörs. BalKözl 9, 361–374.
2005b Die spätlatènezeitlich-römische Siedlung von Budaörs. ActaArchHung 56, 67–132.
- PALÁGYI, S.
1981 Die römischen Hügelgräber von Inota. ARegia 19, 7–93.
1989 A kemenesszentpéteri római kori halomsír (Über das römische Hügelgrab aus Kemenesszentpéter). VTT 1, 44–59.
- PALÁGYI, S. K.–NAGY, L.
2002 Römerzeitliche Hügelgräber in Transdanubien (Ungarn). Budapest.
- PÁRDUCZ M.
1944 A szarmatakor emlékei Magyarországon II (Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns II). ArchHung XVIII. Budapest.
1950 A szarmatakor emlékei Magyarországon III (Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns III). ArchHung XXX. Budapest.
1956 Beiträge zur Geschichte der Sarmaten in Ungarn im II. und III. Jahrhundert. ActaArchHung 7, 139–182.

- PERRIN, F.-DECOURT, J.-C.
 - 2002 L'aristocratie celte dans les sources littéraires. Recueil de textes commentés. In: GUICHARD, V.-PERRIN, F. (dir.): L'aristocratie celte à la fin de l'âge du Fer (II^e s. av. J.-C., I^{er} s. ap. J.-C.). Actes de la table ronde des 10 et 11 juin 1999, Glux-en-Glenne: Centre archéologique européen du Mont Beuvray. Bibracte 5, 336–409.
- PETRIKOVITS, H. VON
 - 1952 Trojaritt und Geranostanz. In: Festschrift R. Egger, Bd. I. Klagenfurt, 126–143.
- POUX, M.
 - 1999 Puits funéraires d'époque gauloise à Paris (Sénat). Une tombe d'auxiliaire républicain dans le sous-sol de Lutèce. Protohistoire européenne 4. Montagnac.
- PRITTWITZ UND GAFFRON, H. H. VON
 - 2002 The goddess on the shield-boss from Bonn. In: C. C. MATTUSEN–A. BRAUER–S. KNUDSEN (eds.): From the parts to the whole. Vol. 2. Acta of the 13th International Bronze Congress held at Cambridge, Massachusetts, May 28–June 1 1994. JRA Suppl. Ser. 39. Portsmouth, RI., 159–161.
- RADDATZ, K.
 - 1959–1961 Ringknaufschwerter aus germanischen Kriegergräbern. Offa 17–18, 26–55.
- RAEV, B. A.
 - 1977 Die Bronzegefäße der römischen Kaiserzeit in Thrakien und Mösien. BRGK 58, 605–642.
- REMEZAL RODRIGUEZ, J.
 - 1995 „In perpetuum dicitur“. Un modelo de fundación en el Imperio Romano. „Sex. Iulius Frontinus, Iulius Sabinus“ y el Testamento del Lingón (CIL XIII 5708). Gerión 13, 99–126.
- ROXAN, M.
 - 2002 Vespasianus Valgeno. In: Limes XVIII. BAR-IS 1084, Oxford, 945–948.
- RÖRING, CH. W.
 - 1983 Untersuchungen zu römischen Reisewagen. Koblenz.
- SALIN, É.
 - 1951 Le mobilier funéraire de La Bussière-Étable pres Chateauponsac (Haute-Vienne). MonPiot 45, 89–115.
- ŠAŠEL, J.
 - 1985 Zur Frühgeschichte der XV. Legion und zur Nordostgrenze der Cisalpina zur Zeit Caesars. In: Römische Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik. Festschrift für A. Betz. Arch. epigr. Studien 1. Vienna, 1985 = Opera Selecta. Situla 30. Ljubljana 1992, 469–477.
- ŠAŠEL KOS, M.
 - 2000 Caesar, Illyricum, and the hinterland of Aquileia. In: (A cura di) G. Urso, L'ultimo Cesare. Scritti riforme progetti poteri congiure. Atti del convegno internazionale, Cividale del Friuli, 16–18 settembre 1999. Roma, 276–304.
- SCHNURBEIN, S. VON
 - 1979 Eine hölzerne Sica aus dem Römerlager Oberaden. Germania 57, 118–134.
- SCHÖNBERGER, H.
 - 1953 Provinzialrömische Gräber mit Waffenbeigaben. SJ 12, 53–56.
- SEDMAYER, H.
 - 2001 Eine Germanin in der civitas Boiorum. Zu einer älterkaiserzeitlichen Bestattung mit reichhaltigem Bronzegefäßinventar aus Reisenberg in Niederösterreich. AKorr 31, 243–252.
- ŠEPER, M.
 - 1962 Rimska kola iz Poljanca kod Ludbrega (Ein römischer Wagen aus Poljanec bei Ludbreg). Arheološki radovi i rasprave 2, 335–428.
- SPAUL, J.
 - 2000 Cohors 2. The evidence for and a history of the auxiliary infantry units of the imperial Roman army. BAR-IS 841, Oxford.
- SPEIDEL, M. A.
 - 1992 Roman Army Pay Scales. JRS 82, 87–106.
- SPEIDEL, M. P.
 - 1992 The weapons keeper, the fisci curator, and the ownership of weapons in the Roman army. In: Roman Army Studies 2. Mavors VIII. Stuttgart, 131–136.
 - 2000 Sold und Wirtschaftslage der römischen Soldaten. In: G. ALFÖLDY–B. DOBSON–W. ECK (Hrsg.): Kaiser, Heer und Gesellschaft in der Römischen Kaiserzeit. Gedenkschrift für Eric Birley. HABES 31. Stuttgart, 65–94.
- SZABÓ, K.
 - 1976 Chabochons décorés de Káloz. ARegia 15, 193–197.
 - 1990 Római kori bronzedények a veszprémi Laczkó Dezső Múzeumban [Römerzeitliche Bronzegefäße im Laczkó Dezső Museum zu Veszprém]. VTT 2, 19–67.
- SZABÓ, M.
 - 1964 A pannoniai kelta személynévanyag vizsgálata. ArchÉrt 91, 165–175.

- TARI, E.
1994 Korai szarmata sír Újszilváson. In: A kőkortól a középkorig. Tanulmányok Trogmayer Otto 60. születésnapjára. (Szerk.) LŐRINCZY G. Szeged 1994, 259–264.
- THILL, G.
1975 Frühkaiserzeitliche Grabbeigaben von Hellingen (G. H. Luxemburg). *AKorr* 5, 69–79.
- THOMAS, E.
1963 Ornat und Kultgeräte einer Sol- und Luna-Priesterin aus Pannonien. *ActaAntHung* 11, 49–80.
- TOPÁL, J.
1981 The Southern Cemetery of Matrica (Százhalombatta-Dunafüred). *FontesArchHung*. Budapest.
- UBL, H. J.
1969 Waffen und Uniform des römischen Heeres der Prinzipatsepoche nach den Grabreliefs Noricums und Pannoniens. Diss. Univ. Wien.
1975 Römische Helme vom Typus Weisenau in Wiener Sammlungen. *RÖ* 3, 195–235.
2001 Gedanken zu einem Benefiziarierabzeichen aus Lauriacum. In: *Carinthia Romana und die römische Welt*. Klagenfurt, 379–390.
- URBAN, O.-H.
1984 Das frühkaiserzeitliche Hügelgräberfeld von Katzelsdorf, Niederösterreich. *ArchA* 68, 73–110.
- VADAY, A.
1988–1989 Die sarmatischen Denkmäler des Komitats Szolnok. Ein Beitrag zur Archäologie und Geschichte des sarmatischen Barbaricums. *MittArchInst* 17–18. Budapest.
- VAN DOORSELAER, A.
1967 Les Nécropoles d'époque romaine en Gaule septentrionale. *Dissertationes Archaeologicae Gandenses* 10. Brugge.
- ISY, Zs.
1997 Wagendarstellungen der pannonischen Grabsteine. Pécs.
- VLADIMIROVA-PAUNOVA, V.
2002 Thraco-Roman Chariots from Znepole, Western Bulgaria. *Athena Review* 2/3, 31–36.
- WAMSER, L.
2000 Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. (Hrsg.) L. WAMSER. München.
- WATSON, G. R.
1959 The Pay of the Roman Army. *Historia* 8, 372–378.
- WAURICK, G.
1994 Zur Rüstung von frühkaiserzeitlichen Hilfstruppen und Verbündeten der Römer. In: CL. VON CARNAP-BORHEIM (Hrsg.): Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums in Marburg a. d. Lahn, 20. bis 24. Februar 1994. Veröffentlichung des Vorgeschichtlichen Seminars Marburg. Sonderband 8. Lubin-Marburg, 27–60.
- WINDL, H. J.
1976 Zur Chronologie des Gräberfeldes von Mihovo, Unterkrain (Dolejnsko). *ANhM* 80, 877–894.
- ZIELING, N.
1989 Studien zu germanischen Schilden der Spätlatène- und römischen Kaiserzeit im freien Germanien. BAR-IS 505, Oxford.
- ZINN, F.
2001 Untersuchungen zu Wagenfahrtarstellungen auf provinzialrömischen Grabdenkmälern. *KJb* 34, 141–266.

DÍSZPAJZS, MARKOLATGYŰRŰS KARD ÉS LÁNDZSÁK EGY BUDAÖRSI RÓMAI KOCSISÍRBÓL A HELYI ELIT FEGYVERES TEMETKEZÉSEI PANNONIÁBAN

MRÁV ZSOLT

A késő kelta időszaktól folyamatosan lakott budaörsi eraviscus falu császárkori temetőjében feltárt négy kocsi-sír egyike (126. sír) fegyvermelléleteket – egy Luna büsztjével díszített díszpajzs-dudort pajzsfogóval, egy markolatgyűrűs kardot és két lándzsát – is tartalmazott. Az eddig vitatott rendeltetésű medaillon bizonyosan pajzsdudor volt, mivel – e tárgytypusnál első alkalommal – in situ pajzsfogóval együtt került elő. A kivételesen hosszú pengéjű markolatgyűrűs kard markolatának kialakítása még szarmata típusú (szegecselés nélküli, egybekovácsolt kerek markolatgyűrű), ami a rómaiak által átvett legkorábbi markolatgyűrűs kardok jellegzetessége. A díszpajzs-dudor és a hosszú pengéjű markolatgyűrűs kard a római hadsereg lovas alakulatainál használt fegyverek voltak, ezért a fegyverek egykori tulajdonosa egy eraviscus származású auxiliáris lovas katona lehetett. A Kr. u. 2. század középső harmadára keltezhető 126. gödör kocsimellékletének arisztokratikus jellege alapján a katona a helyi elithez tartozott. Az észak-pannoniai tör-

zsek elitje, pontosabban egyes vezető családok első generációinak fiatal férfitagjai a Kr. u. 1. század végén és főként a 2. század első felében gyakran *eques*-ként szolgáltak a római hadsereg auxiliáris lovas csapataiban. Így történhetett ez a budaörsi 126. kocsi-sír fegyvereinek tulajdonosa esetében is. A hadsereg mint a társadalmi felemelkedés és a polgárjoghoz jutás lehetőségének helyszíne kezdetben igen vonzó, sőt sokszor megkerülhetetlen lehetett a helyi elit számára, különösen addig, amíg az előkelő családok római polgárjogot és kellő vagyont nem szereztek. Ez a folyamat a Kr. u. 2. század első két harmadában lezajlott, s ezt követően az előkelő őslakos családok gazdagságának forrása már elsősorban a földbirtok és a mezőgazdaság volt. A folyamat kísérő tüneteiként a Kr. u. 2. század során az auxiliáris fegyverzet lassan eltűnt a helyi arisztokrata sírok melléletei közül. A későbbi sírokból már csak vadászaton és halászáton (Vajta), valamint lovak és kutyák leölésére használt fegyverek kerültek elő.

